

Programmschrift des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse an der Universität Gießen e.V.

Inhalt

Vorwort

Die Universität Gießen – Grußwort des Präsidenten

Was ist Logotherapie?

Forschungsprojekte

- Motivation zu gesundem Lebensstil
- Sinnvolle Lebensgestaltung im Status der Arbeitslosigkeit
- Psychische Gesundheit und Sinnerfahrung im Zusammenhang pädagogischer Berufe
- Hochbegabt und menschlich intakt
- Sinnorientierung und das Burn out syndrom
- Gelingende Patchwork Familien
- Gelingende Partnerschaft
- Logotherapie und Gerontagogik
- Drogenfrei im Risikomilieu
- Bindung und Entbindung in der Familie
- Logotherapie und Allgemeine Psychotherapie

Die Arbeitsfelder der Logotherapie

- Logotherapie als Psychotherapie
- Logotherapie und Philosophie/Ethik
- Logotherapie und Beratung
- Logotherapie und Psychiatrie
- Logotherapie und die Arbeitswelt
- Logotherapie und Allgemeinpädagogik
- Logotherapie und Theologie

– Logotherapie und Religionspädagogik

– Logotherapie und Seelsorge

Die Gründungsmitglieder

Satzung des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.

Grundsätze für An-Institute an der Universität Gießen

Viktor E. Frankl (1905–1997)

Bücher von Viktor Frankl in Auswahl

Logotherapeutische Institute im In- und Ausland

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir suchen Personen und Vertreter von Institutionen, die bereit sind, das an der Universität Gießen gegründete, gemeinnützige Forschungsinstitut für Logotherapie und Existenzanalyse finanziell und ideell zu unterstützen.

Aus diesem Grunde möchten wir Ihnen dieses Institut auf den folgenden Seiten vorstellen. Logotherapie – nicht zu verwechseln mit Logopädie – ist die sogenannte Dritte Wiener Schule der Psychotherapie: nach der Psychoanalyse Sigmund Freuds und der Individualpsychologie Alfred Adlers. Ihr Gründer ist der international bekannte Psychiater und Neurologe Viktor Frankl (1905–1997).

Jede psychotherapeutische Schule hat eine Leitidee. Die Leitidee der Logotherapie lautet: Der Mensch ist im Prinzip ein sinnorientiertes Wesen. Der Wille zum Sinn stellt die zentrale Motivation menschlicher Existenz dar.

Unter Berücksichtigung dieses fundamentalen Sachverhalts haben Frankl und seine Schüler und Schülerinnen ein differenziertes psychotherapeutisches Konzept entwickelt. Allerdings stellt sich die Sinnfrage nicht allein im Zusammenhang der Psychotherapie. Es handelt sich vielmehr um eine existenzielle Grundfrage, die jeden Menschen angeht und in einer Reihe wichtiger sozialer Kontexte eine entscheidende Rolle spielt. So z.B. in der Welt der Arbeit. In der Welt der Erziehung und Bildung. In der medizinischen Welt. Im Rahmen der psychosozialen Versorgung. In den Kirchen und überall dort, wo Menschen Lebenshilfe angeboten wird. Aus diesem Grunde bewegte sich logotherapeutisches Denken von Anfang an auf der Grenze von Psychotherapie/Psychiatrie und den Humanwissenschaften. Dabei hat Viktor Frankl vor allem das Gespräch mit der philosophischen Anthropologie und Ethik gepflegt.

Menschliches Leben ist zwischen Gelingen und Scheitern ausgebreitet. Soll es gelingen, dann muß es in Sinn eröffnender Weise verstanden und gestaltet werden. In einer Zeit des terroristischen, des ökologischen, des pseudoreligiösen Wahn-Sinns gilt es, diejenigen Kräfte zu stärken, die gegensteuern. Dazu gehört auch, Forschungsprojekte zu fördern, die aufzeigen, wie Leben sinnvoll gestaltet werden kann. Welche Sinnmöglichkeiten im Gefängnis der Wirklichkeit gefangengehalten werden, die auf ihre Befreiung – sprich: auf ihre Aktualisierung – warten. Es gilt, eine menschenwürdige Zukunft zu gewinnen. In den Dienst dieser Aufgabe wollen wir unsere Forschungsprojekte, die vor allem auch von jüngeren Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen durchgeführt werden sollen, stellen. Dazu bedürfen wir Ihrer Unterstützung.

Prof. Dr. Wolfram Kurz

Die Universität Gießen

– Grußwort des Präsidenten –

Die Justus Liebig Universität (JLU) Gießen verbindet moderne Wissenschaft mit dem Erbe einer fast 400jährigen Geschichte. Gegründet wurde sie im Jahre 1607 als protestantische Universität des Landes Hessen-Darmstadt mit den damals typischen Fakultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie. Heute verfügt die JLU über ein breites Fächerspektrum sowohl in den Naturwissenschaften als auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften.

Das Angebot erstreckt sich von den klassischen Disziplinen wie Recht und Wirtschaft über Geschichte, Kunst und Philologie bis hin zu Agrarwissenschaften, Geographie, Human- und Veterinärmedizin. Daneben gibt es wissenschaftliche Zentren, die sich speziellen Fragestellungen widmen. Ein herausragendes ist das Interdisziplinäre Forschungszentrum für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung (IFZ), unter dessen Dach zwölf experimentell arbeitende Institute vereinigt sind.

Die Justus-Liebig-Universität entstammt einer Zeit, in der die Hochschulgründungen in Mitteleuropa an die jeweils in der Region herrschende Konfession gebunden waren. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Universität Gießen eine typische kleine protestantische Landesuniversität. Mit dem Aufbau einer ökonomischen Fakultät, aus der später die Fächer Veterinärmedizin, Land- und Forstwirtschaft sowie technische Disziplinen hervorgegangen sind, begann die erste bedeutsame Ausbauphase. Die Lösung von den konfessionellen Bindungen vollzog sich im 19. Jahrhundert.

Heute sind an der Justus-Liebig-Universität rund 20.000 Studierende eingeschrieben, davon ca. 1.700 aus dem Ausland. In den 11 Fachbereichen werden über 150 Studienfächer angeboten.

Die JLU arbeitet mit Hochschulen in aller Welt zusammen. Sie pflegt rund 30 Partnerschaften und Kooperationen mit Hochschulen aller Kontinente und verfügt über mehr als 130 ERASMUS-Abkommen. Sie ist Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Organisationen. Schwerpunkte des internationalen Engagements liegen in Europa – im Osten gleichermaßen wie im Westen –, den USA, aber auch in zahlreichen Entwicklungs- und Schwellenländern. Für das Land Hessen hat die Universität Gießen die Geschäftsführung der Landespartnerschaft im Hochschulbereich mit dem US-Staat Wisconsin inne.

Ich freue mich, daß an unserer Universität das Institut für Logotherapie und Existenzanalyse gegründet wurde – ein weiterer Baustein im Wissenschaftsgefüge – und wünsche ihm viel Erfolg.

Prof. Dr. Stefan Hormuth

Was ist Logotherapie?

Einleitung

Logotherapie – nicht zu verwechseln mit Logopädie – ist sinnzentrierte Psychotherapie. Ihr Begründer, der international bekannte Psychiater und Neurologe Prof. Dr. Viktor Frankl, stellt die Erkenntnis ins Zentrum seines Denkens, daß der Mensch seinem Wesen nach wert- und sinnorientiert ist. Wird der Wille zum Sinn nachhaltig frustriert, so gerät der Mensch in eine Mißbefindlichkeit, die eine Fülle von Fehlerlebensweisen, Fehlverhaltensweisen und neurotischen Störungen auslösen kann: Arbeitsunlust, Depressionen, Lebensmüdigkeit, Süchte, Apathie, Langeweile, nihilistische Anschauungen, noogen neurotische Störungen und vieles andere. Immer mehr gesunde und kranke Menschen, nicht nur in den reichen Nationen, geraten in den Zustand der existentiellen Frustration: d.h., sie sind unfähig, einen Sinn in ihrem Leben zu entdecken und zu realisieren: im Privatleben, im Arbeitsleben, im Freizeitleben. Hier ist Sinnentdeckungshilfe zu leisten. Und zwar so, daß der Betroffene – im Vor-Blick auf seine objektive Situation und im Rück-Blick auf seine spezifischen Fähigkeiten – seine ureigensten Sinnmöglichkeiten entdecken und verwirklichen kann. Entscheidend ist dabei, daß der Therapeut keine Sinnmöglichkeiten von sich aus anbietet, vielmehr den Patienten zur eigenständigen Sinnentdeckung freisetzt. Auf diese Weise aber wird die in der psychotherapeutischen Szene vielfach vernachlässigte Dimension des Geistes für den Heilungsprozeß fruchtbar gemacht. Das aber heißt: der Mensch wird nicht allein als psychosomatisches Wesen wahrgenommen: als Wesen, das Triebkonflikte lösen muß, vielmehr vor allem als Wesen, das für seine Lebensgestaltung Verantwortung übernehmen und schöpferisch sein kann: in den Dimensionen der Kultur, Moralität, Technik und Religion und in den Grundrelationen: in der Beziehung des Menschen zu sich selbst und zum anderen Menschen, in der Beziehung des Menschen zur Natur und zum künstlichen Kosmos: zu Kultur und Zivilisation.

Details

Logotherapie heißt soviel wie: Therapie im Mittel des Geistes auf der Suche nach Sinn. Frankl entdeckte, daß ein erstaunlich großer Teil der modernen Menschen weder an der Frustration seiner sexuellen Bedürfnisse noch an der Frustration seines Machtverlangens, vielmehr an der Frustration seiner Sinnbedürfnisse leidet. Frankl zufolge ist der Mensch sicher auch lustorientiert, wie die Psychoanalyse Freuds behauptet, und er ist sicher auch, zum Zwecke der Überwindung von Minderwertigkeitsgefühlen, machtorientiert, wie die Individualpsychologie Adlers feststellte. Aber er ist es nicht essentiell. Seinem Wesen nach ist der Mensch sinnorientiert. Das Streben nach Macht, das Verlangen nach Lust sind anthropologisch untergeordnete Aspekte, die, sofern sie das Zentrum menschlichen Strebens beherrschen, einen Ausdruck pervertierten Menschseins darstellen.

Kennzeichen unserer Zeit ist es, daß immer mehr Menschen immer intensiver in eine geistig psychische Verfassung geraten, die Frankl in den Kategorien des existentiellen Vakuums bzw. der existentiellen Frustration auf den Begriff bringt. Diese äußert sich als das quälende, abgründige, das gesamte Erleben und Verhalten einer Person prägende Gefühl, daß alles, was ist, alles was diese Person tut, denkt und erfährt, sinnlos sei. Der betroffene Mensch fühlt sich leer, in der Leere existierend. Er ist eine vom Gefühl der Sinnlosigkeit und Sinnentleertheit gequälte Existenz.

Existentielle Frustration äußert sich nicht nur als Gefühl der Sinnlosigkeit, sondern auch in lähmender Initiativlosigkeit, Langeweile, in nihilistischen Anschauungen und in einer abgründigen Apathie. Entscheidend ist, daß sie nicht nur zu den Erfahrungen vereinzelter Individuen zählt, daß es sich im Gegenteil um eine kollektive Erscheinung handelt, die einen nicht geringen Teil der Bevölkerung kennzeichnet. Obwohl existentielle Frustration nichts Krankhaftes ist, vielmehr als gesunde Reaktion auf die Versagung der Sinnorientiertheit das Menschlichste am Menschen darstellt, kann sie bei einer entsprechenden psychophysischen Disposition eine neurotische Reaktion auslösen.

Diese zeigt sich psychisch oder psychophysisch, hat ihren Grund aber weder in der Psyche noch in körperlichen Vorgängen. Frankl nennt diese Störung noogene Neurose, weil sie in der Dimension des Geistes wurzelt, von geistigen Prozessen ausgelöst wird. Während er die Dimension des Geistes als den Ort der Auslösung noogen neurotischer Störungen bestimmt, sind Seele und Leib die Orte ihrer Manifestation im Mittel von Symptomen. Vegetative Störungen, Ängste, die vielfältigen Weisen der Niedergeschlagenheit können in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

Der Mensch kann durch eine ungelöste geistige Problematik, durch einen ihm unlösbar erscheinenden Gewissenskonflikt oder eine schwerwiegende existentielle Krise in einen derart bedrängten Zustand totaler Sinnentleertheit geraten, daß bei einer entsprechenden Veranlagung eine noogene Neurose entsteht. Im übrigen geraten nicht wenige Zeitgenossen merkwürdigerweise gerade dadurch in ein existentielles Vakuum, daß sie keine vitalen und sozialen Nöte und Sorgen haben. Die Übersättigung an materiellen Gütern, die Unfähigkeit, ihr Leben von einer sinnvollen lebensthematischen Mitte her zu gestalten, treibt sie in den Zustand der Langeweile, der inneren Leere und so in die existentielle Frustration. Auf die Frage nach dem Sinn muß jedoch jeder Mensch eine Antwort geben, sofern sein Leben gelingen soll.

Eine sinnvolle Therapie wird nicht versuchen, die Symptome zuzudecken, vielmehr an den Ursachen ansetzen. Daraus aber ergibt sich für den Therapeuten die Aufgabe, mit dem geistigen Notstand seiner Patienten, mit den letztlich ungelösten Sinn und Wertfragen therapeutisch angemessen umzugehen. Denn sie sind es, die den Menschen in den trostlosen Zustand des existentiellen Vakuums hineintreiben.

In diesem Zusammenhang macht Frankl die Entdeckung, daß ein Rückgriff auf die rein analytischen Techniken nicht in Frage kommt, weil dort die Dimension des Geistigen nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Da Sinnorientiertheit Ausdruck der geistigen Dimension ist, kann die Aufhebung der Sinnlosigkeit der je eigenen Existenz nur durch geistorientierte Hilfestellung erfolgen. Diese setzt sich zum Ziel, die Erfahrung der Sinnlosigkeit durch die Erfahrung von Sinn zu überwinden. Dementsprechend begreift Frankl den Logos im Zusammenhang der von ihm entworfenen Logotherapie als Geist und Sinn.

Schlägt die existentielle Frustration in eine noogene Neurose um, dann ist Logotherapie als eine an den Wurzeln des Krankheitsgeschehens ansetzende Therapie angezeigt. Aufgabe des Therapeuten ist es dann,

- so mit dem Patienten zu kommunizieren, daß dieser seine Sehnsucht nach Sinn wieder wahrnehmen kann, sofern die Sinnorientiertheit im Unbewußten verschüttet ist;
- die Verantwortung für die Sinnentdeckung ins helle Bewußtsein zu rücken;
- Sinnentdeckungshilfen zu leisten, das heißt, so mit dem Patienten zu kommunizieren, daß dieser die konkreten, individuellen und als solche einmaligen Sinnmöglichkeiten seines Lebens auffinden und in der praktischen Lebensgestaltung verwirklichen kann.

Es geht darum, „konkrete Möglichkeiten personaler Sinnerfüllung herauszufinden – Möglichkeiten, deren Verwirklichung in personaler Exklusivität dem Patienten abverlangt und aufgetragen ist, Werte, deren Verwirklichung den frustriert gewesenen Sinnwillen zu erfüllen vermöchte und so den Sinnanspruch des Menschen an sein Dasein zu befriedigen.“ (V. Frankl, Theorie und Therapie der Neurosen, München 1975, S. 149).

Instrument der Sinnfindung ist das Gewissen, welches durch situationsorientierte Gestaltwahrnehmung den sinnorientierten Aufforderungscharakter der jeweiligen Situation entdecken kann. Das Gewissen ist ein Sinn-Organ. Im Prinzip ist Logotherapie demzufolge Erziehung zur sinnorientierten Verantwortung und Verantwortlichkeit. Diese aber ist nur wahrzunehmen, wenn der Mensch seine Fähigkeit zur Selbst-Transzendenz ausbildet. Nicht der einseitig um sich selbst kreisende, vielmehr der aus sich herausgehende, Bezug nehmende, der sorgende, eine Aufgabe wahrnehmende Mensch lebt wesentlich.

Der Mensch ist dazu da, sich engagiert an eine Person, eine Idee oder an eine Sache liebend hinzugeben. Entscheidend für die psychische Gesundheit ist es, daß der Mensch seine lebensthematische Mitte im Sinne einer Lebensaufgabe findet. Der neurotische Mensch wird nicht in erster Linie dadurch gesund, daß er von seinen Ängsten, Zwängen oder fehlorientierten Intentionen wekommt, sondern dadurch, daß er zu einer sinnhaften Lebensgestaltung hinkommt.

Während die herkömmliche Psychotherapie vorwiegend am Thema des Wegkommens engagiert ist, ist die Logotherapie vorrangig mit dem Thema des Hinkommens befaßt. Im Mittel einer sinnvollen Lebensaufgabe aber stellt sich der Mensch in seiner Einzigartigkeit dar. Er gewinnt diese Aufgabe aus dem Material seines exklusiven Schicksals, gewinnt sie in Rück-Sicht auf die individuellen Fähigkeiten seiner Person und mit Vor-Sicht auf das ihm allein zuteilgefallene biotische, psychische und soziale Geschick.

Im übrigen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Aktualität des logotherapeutischen Ansatzes in den kommenden Jahrzehnten stetig zunehmen wird. Dies hängt m.E. damit zusammen, daß Sinnverwirklichung im Franklschen Sinne immer in Korrespondenz zu „echten Aufgaben draußen in der Welt“ (V. Frankl, *Der leidende Mensch*, Bern 1984, S. 15) steht. Es geht Frankl niemals darum, daß der Patient seinem Willen zum Sinn dadurch entspreche, daß er subjektive Sinngedanken sich schaffe, vielmehr darum, daß er den der jeweiligen Situation innewohnenden Aufforderungscharakter wahrnehme und ihm entspreche. „Kennzeichnet es doch den spezifischen Modus des neurotischen Daseins, daß es der Mensch selbst ist, daß es seine eigenen inneren Zustände sind, was sein Interesse gewinnt, während im gleichen Maße die Welt und die Gegenstände in ihr zurücktreten.“ (a.a.O., S. 23) Entscheidend ist hier, daß das Interesse von subjektiver Zuständigkeit abgezogen und vorrangig auf objektive Gegenständigkeit ausgerichtet wird. Die Welt in ihrem sinnorientierten Aufforderungscharakter spielt, wenn auch in noch so kleinen Ausschnitten, im therapeutischen Prozeß eine wesentliche Rolle: „... nämlich die in der Welt liegenden, in der Welt harrenden, dort auf den Menschen, auf ihr Erfülltwerden durch ihn wartenden Sinn Möglichkeiten ...“ (a.a.O., S. 29) Diese am objektiven Aufforderungscharakter der Welt orientierte Interessiertheit im Zusammenhang therapeutischer Interaktion wird zunehmend aktueller.

Wenn es wahr ist, daß die Welt aufgrund einer möglichen Vernetzung von Teilkatastrophen – ich denke an die Terrorkatastrophe, die Hungerkatastrophe, die Wasserkatastrophe, die Energiekatastrophe, die Bildungskatastrophe, die Kriegskatastrophe, die Katastrophe der wissenschaftlichen Nebenwirkungen und an die Krise der Vernunft ganz allgemein – einer Totalkatastrophe entgegenzutreiben droht, dann ist Psychotherapie, die an rein subjektiven Bedürfnissen orientierte Selbstverwirklichung zu eröffnen sucht, zeitungemäß, ja gefährlich. Der Physiker und Mathematiker A.M. Klaus Müller hat in seinem Buch „Die präparierte Zeit“ (Stuttgart 1972) gezeigt, daß die Weltgesellschaft inzwischen in eine Situation geraten ist, die allen für die Lebensgestaltung verantwortlichen Institutionen, trotz ihrer verschiedenen Zielsetzungen im einzelnen, dennoch eines gemeinsam abverlangt: sie alle müssen ihr Handeln in den kommenden Jahrzehnten an der Maxime des Überlebens orientieren; handle es sich um die Wissenschaften, die pädagogischen Institutionen oder die Institutionen der psychosozialen Versorgung, in deren Rahmen die Psychotherapien eine wichtige Rolle spielen. Partikulares Denken ist überholt. Die Verantwortung für das Ganze ist überlebensnotwendig. „Die eigensüchtige Verfolgung einer Intention ohne zureichende Reflexion, wie sie sich zum Überleben verhält, ist bereits Verrat an der Zukunft des Menschen – ja genau besehen sogar Verrat an der Zukunft des Verräters, selbstmörderischer Verrat. In diesem Sinne sind wir heute alle Verräter.“ (Müller, a.a.O., S. 88) Und an anderer Stelle schreibt Müller: „Das Prinzip Überleben ist das Prinzip künftiger Ethik ... Alles, was nicht überlebensmotiviert ist, ist bereits überlebensschädlich. Denn ohne das selbstaufklärerische Regulativ des Überlebensprinzips produziert die Menschheit dauernd unerkannte Auswirkungen, die sich in ihrer Summe zur Vernichtung jeder möglichen Zukunft, die diesen Namen verdient, addieren.“ (A.a.O., S. 97.98)

Betrachtet man die Welt unter dem Aspekt ihres derzeitigen fundamentalen Aufforderungscharakters, so ist an erster Stelle die Eroberung einer menschenwürdigen Zukunft zu nennen. Nichts weniger. Psychotherapeutische Interaktion, die sich, wenn auch in noch so winzigen Aspekten und Segmenten, eingliedert weiß in Weltverantwortung, verliert sehr schnell den Geruch einer apokryphen Subkultur ätherisch-lieblicher Seelenpflege. Therapeut und Patient kommunizieren wohl miteinander im Bewußtsein, daß sie sehr Persönliches, sehr intime Dinge bedenken und durchfühlen. Und doch ist ihre Interaktion niemals privatistisch. Denn Ziel dieser Interaktion ist es, den Patienten, der ja immer zunächst um eine Symptomatik kreist, freizusetzen zur Welt-Offenheit; freizusetzen, den Anspruch wahrzunehmen, der von jenseits seiner selbst auf ihn gerichtet ist. Deshalb steht im Zusammenhang der Logotherapie nicht das Wegkommen vom Symptom im Mittel der Konzentration aufs Symptom, vielmehr das Hinkommen zu einer sinnvollen Lebensaufgabe und die so sich einstellende Befreiung vom Symptom ganz im Mittelpunkt des Interesses. Entwickelt sich jedoch im Verlauf einer Therapie das Bewußtsein, daß ein Stück Freiheit errungen wird, sich zu übersehen und dem Anruf der Welt außerhalb seiner selbst zu entsprechen, dann wirkt sich dies auch auf die therapeutische Beziehung und Zielsetzung aus. Sie ereignet sich in dem Bewußtsein, nicht in privatistischer Weise etwas für sich zu tun,

vielmehr dadurch etwas für sich zu tun, daß man freigesetzt wird, etwas für die Welt außerhalb seiner selbst zu tun. Das Bewußtsein von Therapeut und Patient in Weltverantwortung eingegliedert zu sein, wenn auch in noch so winzigen Ausschnitten, aber ist entscheidend für die Motivation, den Schmerz einer Therapie durchzustehen; und zwar auf beiden Seiten.

Die Institute für Logotherapie und Existenzanalyse bilden Ärzte, Lehrer, Psychologen, Pfarrer und Personen, die anderweitig große gesellschaftliche Verantwortung tragen, berufsbegleitend in Logotherapie aus. Im Rahmen dieser Ausbildung werden auch die wichtigsten Erkenntnisse aus anderen psychotherapeutischen Schulen vermittelt. Jeder Absolvent lernt die Entstehungsbedingungen, Erscheinungsweisen und Therapieformen bezüglich psychischer Störungen kennen. Außerdem: Modelle psychischer Gesundheit, Gesprächs- und Kommunikationstechniken, die helfen sollen, Fehleinstellungen und Fehlverhaltensformen zu beheben. Zudem: Möglichkeiten, Menschen in optimaler Weise zu beraten: Menschen, die um eine lebensthematische Mitte ringen. Menschen, die eine Neuorientierung ihres Lebens suchen. Menschen, die Partner oder Familienkonflikte bewältigen müssen. Menschen, die Lebensängste ausstehen oder von einer allgemeinen Lebensmüdigkeit bedrückt werden. Menschen, die in Reifungskrisen stecken, unter falscher Erziehung leiden, nihilistische Anschauungen ausbilden, ziellos leben oder im Begriff sind, in die Sucht- und Drogenszene abzugleiten. Was jedoch fehlt, sind logotherapeutische Forschungsinstitute, die diesbezügliche Grundlagenforschung und angewandte Forschung betreiben. Genau diese Lücke wollen wir füllen.

Forschungsprojekte

Die Sinn- und Wertfrage erweist sich immer mehr als zentrale Frage des modernen Menschen; und dies vor allem im Blick auf das Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft. Wie die empirische Psychotherapieforschung gezeigt hat, ist die Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben als Grundmotor psychischer Aktivität anzusehen. Allerdings wird die Sinnfrage nicht nur im Zusammenhang psychotherapeutischen Handelns gestellt. Demzufolge hat Logotherapie nicht nur Bedeutung für die Beseitigung noogen neurotischer Störungen (durch Sinndefizite ausgelöste Neurosen), vielmehr für alle Lebensfelder, in denen es u.a. um die Sinnproblematik geht. Logotherapeutisch-existenzanalytische Forschung bezieht sich auf die angegebenen Felder. Dabei interessieren uns folgende Fragestellungen, die im Zentrum von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten stehen könnten, besonders:

Motivation zu gesundem Lebensstil

Ganz ohne Zweifel gibt es einen gesunden Lebensstil. Er betrifft gesunde Einstellungen, gesunde Freizeitgestaltung, gesunde Ernährung, gesunde Bewegung usf. Allerdings wird von vielen Menschen ein gesunder Lebensstil durchaus nicht als erfreulich, schon gar nicht als lustvoll erlebt. Sehen sie sich aufgrund gesundheitlicher Probleme veranlaßt, für eine gewisse Zeit gesund zu leben, so erleben sie dies als aufgezwungenes Übel. Daraus ergibt sich die Frage, was geschehen muß, daß der Mensch einen gesunden Lebensstil als erfreuliche Selbstverständlichkeit wahrnimmt. Oder anders: Was muß geschehen, daß ein gesunder Lebensstil als ebenso sinnvoll wie erfreulich erlebt wird?

Sinnvolle Lebensgestaltung im Status der Arbeitslosigkeit

In den modernen Industriestaaten wird Sinnerfahrung vorrangig mit Arbeit verbunden. Verlust der Arbeit bedeutet folgerichtig für die allermeisten eine massive existentielle Frustration, die zu neurotischen oder psychosomatischen Störungen führen kann. Ganz offensichtlich sind viele Menschen nicht darauf vorbereitet, die arbeitsfreie Zeit optimal zu nutzen. Sie nehmen vorrangig die nicht zu bestreitende, negative Seite ihrer Lebenssituation wahr. Sie sehen zu oft die Chance nicht, die darin liegt, daß sie nicht nur arbeitslos, vielmehr auch arbeitsfrei sind und somit über die wertvollste Ressource verfügen, die man hat: Zeit. Es ergibt sich die Frage, welche Möglichkeiten bestehen, die Zeit, in der man frei ist von Erwerbsarbeit, sinnvoll zu gestalten (vgl. auch Logotherapie und die Arbeitswelt weiter unten).

Psychische Gesundheit und Sinnerfahrung im Zusammenhang pädagogischer Berufe

Empirisch nachgewiesen ist, daß Sinnerfahrung eine essentielle Voraussetzung für die Entwicklung und Erhaltung psychischer Gesundheit darstellt. Es ergibt sich die Frage, welche Sinn- und Widersinnerfahrungen im Kontext der Schule gemacht werden. Was die Schule dazu beiträgt, daß dem Willen zum Sinn der an ihr beteiligten Personen (Lehrer/Schüler) entsprochen wird. Wie es mit der psychischen Gesundheit von Lehrern und Lehrerinnen gerade auch unter dem Aspekt ihrer Sinnerfahrungen steht und was in dieser Hinsicht bzgl. einer optimalen Lehrerausbildung zu berücksichtigen ist.

Hochbegabt und menschlich intakt

Es gibt Kinder und Jugendliche, die in einem bestimmten Bereich eine extrem hohe Begabung aufweisen. Diese Begabungen zu fördern und den jungen Menschen zu Höchstleistungen zu verhelfen ist eine Aufgabe, die die Hochbegabtenförderung wahrnimmt. Allerdings geht eine hohe Begabung im intellektuellen und künstlerischen Bereich nicht selten mit einem Mangel an sozialer Kompetenz und einer mangelnden Fähigkeit, mit sich selbst optimal umzugehen, einher. Die einseitige Entwicklung von Begabungen bei gleichzeitiger Verarmung an sozialer Kompetenz und Ich-Kompetenz führt in die psychische Mißbefindlichkeit der existentiellen Frustration. Leben wird dann nicht selten als sinnlos erlebt, trotz hoher und höchster Begabung. Ziel des Projekts ist es, eine logotherapeutisch unterfütterte Hochbegabtenförderung zu etablieren, um den betreffenden Jugendlichen zu helfen, den aufgezeigten Gefahren dadurch zu entgehen, daß der intellektuellen Entwicklung die soziale Reifung entspricht.

Sinnorientierung und das Burnout-Syndrom

Auffallend ist, daß es nicht wenige Angehörige psychosozialer Berufe gibt (Ärzte, Lehrer, Therapeuten, Seelsorger), die nach wenigen Jahren beruflicher Tätigkeit ausgebrannt sind. Auffallend ist aber darüber hinaus, daß es immer auch einige Vertreter der genannten Berufsgruppen gibt, die ihren Beruf ein Leben lang mit großer Vitalität und Freude ausüben. Die Hypothese ist, daß bei diesen Personen die berufliche Tätigkeit begleitenden Sinnerfahrungen eine wichtige Rolle spielen. Die zu entdecken ist das erste Ziel. Das zweite Ziel ist, ein Modell bezüglich der Selbsthilfemöglichkeiten der erwähnten Berufsgruppen zu entwerfen.

Gelungende Patchwork-Familien

Angesichts der steigenden Scheidungsrate schließen sich immer mehr Teile ursprünglicher Familien zu neuen Familienverbänden zusammen. Dieser Zusammenschluß stellt sich nicht selten als schwieriger Prozeß dar. Dennoch ist auffallend, daß das entsprechende Projekt durchaus nicht zum Scheitern verurteilt sein muß. Es gibt Zusammenschlüsse von Teilfamilien zu neuen Familien, die hervorragend gelingen. Zu untersuchen wäre, was die Protagonisten der Teilfamilien, also die Geschiedenen unternehmen, um zu einem Familienverband zu gelangen, in dem alle Glieder sich wohlfühlen und das Zusammenspiel aller Familienteilnehmer als sinnvoll erlebt wird. Zu untersuchen wäre auch, was geschehen muß, daß die Kinder des einen mit den Kindern des anderen in einer Weise zusammen leben, die sie als sinnvoll wahrnehmen.

Gelungende Partnerschaft

Rund ein Drittel aller Ehen wird geschieden; in manchen Gegenden sogar die Hälfte. Andererseits fällt auf, daß es Ehen bzw. intime Partnerschaften gibt, die unzertrennlich sind. Und dies nicht aufgrund eines neurotischen Bindungszwangs, vielmehr einer positiven Bezogenheit, die jedermann schon rein atmosphärisch wahrnimmt, sofern er einem solchen Paar begegnet. Die spezifischen Sinn-Elemente, die die Bindung solcher Paare kennzeichnen, zu erkennen, könnte helfen, die Gefahrenquellen mancher Partnerschaften rechtzeitig zu entdecken, um bestimmte Grundfehler einer Partnerschaft rechtzeitig zu korrigieren.

Logotherapie und Gerontagogik

Sinnverlust im Alter ist gang und gäbe: Verlust der Arbeit, Verlust der Vitalität, Verlust wichtiger Bezugspersonen. In dieser Hinsicht, also in logotherapeutisch psychohygienischer Perspektive, ist das Alter besonders gefährdet. Aus diesem Grunde ist die Frage zu stellen, welche besonderen Sinnmöglichkeiten sich gerade dem alten Menschen eröffnen. Außerdem ist die Frage, wie man sich auf die sinnvolle Gestaltung des Alters vorbereitet, zu stellen und im logotherapeutischen Horizont systematisch zu beantworten und entsprechende Planungsmuster zu entwerfen.

Drogenfrei im Risikomilieu

Drogensucht ist nicht nur ein individuelles, es ist ein gesellschaftliches Problem. Bekannt ist, daß die Verführung zur Droge vorrangig im sogenannten Risikomilieu, z.B. in der Diskoszene, statthat. Bekannt ist jedoch auch, daß es in diesem Milieu Jugendliche gibt, die keine Drogen nehmen und diesbezüglich nicht verführbar sind. Es ergibt sich die Frage, was diese Jugendlichen vor dem Drogenkonsum schützt. Sind es spezifische Wertbindungen, Grundorientierungen, Persönlichkeits- oder Sozialisationsmerkmale? Die Untersuchung drogenfreier Jugendlicher, die sich in einem Risikomilieu bewegen, könnte Erkenntnisse zu Tage fördern, die etwas dazu beitragen, junge Menschen drogenresistent zu machen.

Bindung und Entbindung in der Familie

Es gibt Eltern, die in völlig überzogener Weise binden: die Kinder bleiben bis zu ihrem 30. Lebensjahr zu Hause und länger. Es gibt aber auch Eltern, die in völlig überzogener Weise entbinden: sie schaffen es, die Kinder aus der Familie zu drängen, ohne daß sie erwachsen geworden wären. Ganz offensichtlich gibt es eine Bindung, die zu lange dauert, und eine Entbindung, die sich zu früh ereignet. Daraus ergibt sich die Frage nach einer sinnvollen Bindung, die zu rechtzeitiger Entbindung freisetzt, und die Frage nach einer sinnvollen Entbindung, die der Entwicklungsstufe des jungen Menschen entspricht. Zu untersuchen wäre, durch welche Faktoren Kommunikation zwischen Eltern und Kindern in Familien gekennzeichnet ist, in denen die Kinder lange genug festgehalten, aber auch rechtzeitig losgelassen werden. Oder anders: Was müssen Kinder erleben, daß sie sich lange genug an ihre Familien binden und sich dennoch rechtzeitig entbinden? Denn beides wird als sinnvoll erlebt: zeitlich angemessene Bindung, rechtzeitige Entbindung.

Logotherapie und Allgemeine Psychotherapie

Alle psychotherapeutischen Schulen sehen sich angesichts der internationalen empirischen Psychotherapieforschung (z.B. vertreten durch Klaus Grawe) veranlaßt, ihre Effektivität nachzuweisen und die Darstellung ihrer Wirkfaktoren im Zusammenhang von Psychologie und Psychotherapieforschung auszuweisen. Die Ablösung aller Psychotherapieschulen durch eine schulübergreifende Allgemeine Psychotherapie bzw. durch das, was Grawe „Psychologische Therapie“ nennt, ist illusionär. Möglich ist, daß die Schulen das Modell einer Allgemeinen Psychotherapie als Herausforderung annehmen und sich im Horizont der empirischen Psychotherapieforschung weiterentwickeln. Genau dies soll im Blick auf die Logotherapie exemplarisch gezeigt werden.

Die Arbeitsfelder der Logotherapie

Logotherapie als Psychotherapie

Die Grundzüge der Logotherapie sind bereits dargestellt worden (s.o.). Hier soll auf einen spezifischen Aspekt aufmerksam gemacht werden.

Logotherapie ist im Prinzip ressourcenorientierte Psychotherapie. Natürlich geht es in ihr auch um die Beseitigung von Störungen, vorrangig noogen neurotischer Art. Aber im Prinzip geht es niemals allein darum, Störungen, die aufgrund lang anhaltender Sinndefizite entstanden sind, zu beseitigen. Es geht vielmehr besonders darum, so mit dem Patienten zu kommunizieren, daß er sich als sinnfühliges Wesen wieder wahrnehmen kann, sofern seine Sinnorientiertheit und Sinnfähigkeit verschüttet sind. Und dies, um den Patienten freizusetzen, die konkreten Sinnmöglichkeiten seines Lebens zu entdecken: im Blick auf seine Person in ihren spezifischen Anlagen und Fähigkeiten und im Blick auf die ihm vorgegebene Lebenssituation, in die er eingebunden und für die er verantwortlich ist. Psychotherapeutischer Erfahrung entspricht es, daß eine Fülle psychischer Störungen verschwindet, sofern ein Patient wieder eine lebensthematische Mitte gewinnt. Soll heißen: eine Lebensaufgabe, die seinen persönlichen Fähigkeiten und zugleich dem Aufforderungscharakter seiner konkreten Lebenssituation entspricht. Eine Lebensaufgabe, die zu bewältigen bedeutet, daß ein Mensch diejenigen Sinnmöglichkeiten realisiert, die zu realisieren ihm „in personaler Exklusivität“ (Frankl) abverlangt sind. Entscheidend ist, daß der Patient sich nicht vorrangig von der Frage „Was bringt mir mein Leben?“, vielmehr von der Frage leiten läßt: Was erwartet das Leben jetzt, in dieser konkreten Situation, von mir persönlich? Demzufolge geht es darum, den Patienten für den sinnorientierten Aufforderungscharakter seiner je eigenen Lebenslage zu sensibilisieren. Dies setzt voraus, daß sich der Patient nicht vorrangig unter negativem, vielmehr unter positivem Aspekt wahrzunehmen lernt. Nicht unter dem Aspekt, was er alles nicht kann, nicht hat. Vielmehr unter dem Aspekt, was er trotz allem hat und kann. Auf seiten des Therapeuten ist in diesem Zusammenhang eine positive Erwartungshaltung unabdingbar. Natürlich auch die Fähigkeit, den Patienten nicht allein unter dem Aspekt seines Fehlerlebens und Fehlverhaltens wahrzunehmen, vielmehr besonders auch unter dem Aspekt all der positiven inneren und äußeren Möglichkeiten und Fähigkeiten, die ihn und seine Lebenssituation kennzeichnen, also in ressourcenorientierter Absicht. Dies ist in psychotherapeutischer Hinsicht deshalb so wichtig, weil die einseitige Störungsorientierung am Grundinteresse des Patienten vorbeigeht. Wie ist das zu verstehen?

Der Patient hegt in der Regel ein doppeltes Interesse. Ein vorrangiges und ein nachrangiges. Die Falle der Therapie besteht darin, daß der Patient normalerweise das nachrangige Interesse formuliert. Das vorrangige verschweigt. Natürlich will er seine Störung loswerden. Das aber ist sein nachrangiges Interesse. Vorrangig ist sein Interesse, diejenigen positiven Lebensziele zu verwirklichen, die in ihrem Zusammenspiel den Lebensentwurf des betreffenden Menschen aus machen. Das aber sagt er zunächst nicht. Wovon er berichtet, sind die Störungen. Entscheidend ist, daß der Therapeut weiß, daß er die Störungen vor allem deshalb loswerden will, um wieder fähig zu werden, den je eigenen positiven Lebensentwurf realisieren zu können. Deshalb muß sich der Therapeut im Sinne komplementärer Beziehungsgestaltung nicht allein aufs Negative – die Störung –, vielmehr nachdrücklich aufs Positive – den Lebensentwurf – konzentrieren. Der Therapeut sollte vom Patienten als einer erlebt werden, der ihm dabei hilft, immer deutlicher derjenige zu werden, der er eigentlich gerne sein möchte. Die Motivation, an der Entstörung zu arbeiten, ist im wesentlichen in der Fundamentalmotivation menschlicher Existenz begründet; nämlich: man selbst zu werden. Wesentlich zu werden. Konzentration auf den Lebensentwurf, Entdeckung eines u.U. verschütteten Lebensentwurfs aber bedeuten immer Entdeckung von Sinn. Denn im Entwurf wird Sinn anschaulich. Logotherapeutische Intervention ist in dieser Hinsicht immer schon an der existentiell zentralen Absicht des Menschen orientiert.

Forschungsperspektiven

Therapeuten, die vorrangig störungsorientiert arbeiten, lassen sich von Interventionsformen leiten, die nachweislich optimal bei einer bestimmten Störung sind. Therapeuten, die vorrangig ressourcenorientiert arbeiten, lassen sich von den individuellen subjektiven und objektiven Lebensmöglichkeiten eines Patienten beim Entwurf der therapeutischen Intervention bestimmen. Optimal ist es, Störungsorientierung und Ressourcenorientierung so miteinander zu verbinden, daß daraus eine maßgeschneiderte Therapie erwächst. Was fehlt, ist eine Systematik der Ressourcen, welche als heuristisches Instrument zur Entdeckung derselben dienen könnte. Außerdem gilt es der Frage nachzugehen, was „maßgeschneiderte Intervention“ im logotherapeutischen Feld bedeutet.

Logotherapie und Philosophie/Ethik

Es gibt eine unmittelbare Affinität zwischen Logotherapie und Philosophie. Dies hängt zum einen am Sinnbegriff, zum anderen am Sachverhalt, daß Frankl sein logotherapeutisches Konzept unter Berücksichtigung materiaethischer Gedanken von Nicolai Hartmann und Max Scheler entworfen hat. Die Sinn-Kategorie ist u.a. auch eine philosophische Grundkategorie, und die Frage nach dem Sinn des Lebens eine philosophische Grundfrage. Sie mag in der Antike in einer anderen Form gestellt worden sein; z.B. als Frage nach dem Guten oder als Frage nach dem Glück. Als Frage nach dem Gelingen und Scheitern menschlichen Lebens begleitet sie den Menschen durch die Geschichte hindurch. Allerdings ist „Sinn“ ein semantisches Chamäleon. Unter Sinn kann man ein Organ sinnlicher Wahrnehmung verstehen: den Lichtsinn oder Gehörsinn zum Beispiel. Man kann darunter auch die Bedeutung von Zeichen und Symbolen verstehen. Oder ein Handlungsziel im Sinne eines Zwecks. Man kann darunter auch Funktion verstehen; die Funktion eines Amtes oder eines Organs innerhalb eines Organismus zum Beispiel. Man kann Sinn auch als Gesamtzusammenhang der Wirklichkeit begreifen, von dem her das einzelne seine Bedeutung gewinnt. Oder als das Wertvolle im Sinne des Schönen, Guten oder Heiligen. Oder als das, was Leben lebenswert macht und somit Leben lohnt. Oder gar als das, was die Sinnhaftigkeit der Existenz letztlich garantiert und von der Theologie in der Chiffre „Gott“ zum Ausdruck gebracht wird. Entscheidend ist, daß das Gespräch zwischen Logotherapie und Philosophie weitergeführt wird. Einmal um der begrifflichen Klarheit willen. Dann, um philosophische Weisen, Sinn zu verstehen, für die Weiterentwicklung der Logotherapie fruchtbar zu machen. Vor allem aber, um sich der der Logotherapie zugrunde liegenden Anthropologie zu vergewissern. Jedem psychotherapeutischen Konzept liegt ein Bild vom Menschen zugrunde. Es stellt sich die Frage, ob der Therapeut sich des Menschenbildes derjenigen Schule, der er sich verpflichtet weiß, voll bewußt ist. Er sollte es sein, weil das jeweilige Bild vom Menschen das entscheidende Steuerungselement therapeutischen Handelns darstellt. Verantwortliche Therapie ist ohne Reflexion der dahinterstehenden Anthropologie nicht möglich.

Außerdem sollte der Therapeut in der Lage sein, mit dem Patienten zu philosophieren. Dies leuchtet unmittelbar ein, wenn man den Fundamentalsatz der Psychologie entschlüsselt. Er lautet: Das Prinzip der Psyche ist Intentionalität. Das heißt: Das Menschsein des Menschen zeigt sich in dem, was das Subjekt erstrebt. Oder einfacher: Nenn' mir die Ziele, die du verfolgst, und ich sage dir, wer du bist. Das Gelingen menschlichen Lebens hängt nun allerdings nicht allein daran, daß Ziele, die sich der Mensch setzt, auch erreicht werden. Es hängt vorrangig daran, daß es sich um „wahre Ziele“ handelt. Natürlich wird ein Ziel, das sich ein Mensch setzt, von ihm zunächst als sinnvoll erlebt. Der Mensch ist nicht in der Lage, sich bei vollem Bewußtsein widersinnige Ziele zu setzen. Dennoch sind das Setzen eines Ziels und das Gefühl der Sinnhaftigkeit des Ziels noch keine Garantien dafür, daß es sich um wirklich sinnvolle Ziele handelt. Aus diesem Grunde genügt es nicht, lediglich die Lebensziele eines Patienten wahrzunehmen und ihn dabei zu unterstützen, diese Ziele auch zu realisieren. Es muß vielmehr vom Therapeuten ein philosophisch verantwortetes Gespräch angeregt werden, das den Patienten anleitet, seine Lebensziele auf ihre Sinnhaftigkeit hin zu prüfen. Das ihn anleitet, einen optimalen Lebensentwurf auszubilden. Und dies auf der Basis eines Wissens allgemeinphilosophischer und speziell ethischer Herkunft. Denn gerade die Philosophie als Theorie der Lebenskunst birgt eine Fülle von Wissen bzgl. dessen, „wie menschliches Leben geht“ bzw. „wie menschliches Leben nicht geht“. Dieses Wissen für die Psychotherapie fruchtbar zu machen ist ein Gebot der Stunde. Oder anders: Ein Therapeut, der kein Philosoph ist, ist nur ein halber Therapeut.

Forschungsperspektiven

Es gilt, Techniken der praktisch-philosophischen Gesprächsführung für die logotherapeutische Intervention fruchtbar zu machen. Die Erkenntnisse der Praktischen Philosophie in Geschichte und Gegenwart zu rekonstruieren, vor allem auch diejenigen, die unter dem Titel „Philosophie der Lebenskunst“ publiziert wurden, und für die Logotherapie zu verwerten. Außerdem ist die Sinn-Kategorie, der zentrale Begriff der Logotherapie, im Horizont dessen zu präzisieren, was Philosophie unter „Sinn“ verstand und versteht.

Logotherapie und Beratung

Logotherapie ist immer dann angezeigt, wenn Menschen in einen Zustand geraten, in dem sie ihr Leben als sinnlos erleben. Dies muß sich nicht immer im Zusammenhang einer psychischen Störung ereignen. Dies kann in jeder schweren Lebenskrise vorkommen, wenn Menschen einen Schicksals-

schlag hinnehmen müssen, leiden müssen, um ihren Arbeitsplatz, einen Partner oder gar um ihr Leben kämpfen müssen.

Therapie ist orientiert an signifikanten Störungen: Neurosen, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen, Psychosomatosen. Beratung ist orientiert an Menschen, die psychisch gesund sind, sich aber in einer sehr schwierigen Lebenssituation befinden und der Hilfe bedürfen, die kritische Situation zu bewältigen. Man sollte nicht jeden Menschen, der in eine schwierige Lebenssituation geraten ist und sie nicht unmittelbar meistern kann, als psychisch gestört abqualifizieren. Leben hat prozessualen Charakter. Sein Prinzip ist Wandlung. Wandlung zeigt sich als Auflösung einer alten Lebensform und Gewinn einer neuen Lebensform. Zwischen der Auflösung einer alten Form und der Begründung einer neuen befindet sich der Mensch im relativen Chaos. Sowohl äußerlich als auch innerlich. Dieser Zustand ist nicht neurotisch, vielmehr völlig normal. Die puberale Ablösephase kann in diesem Zusammenhang als klassisches Beispiel dienen: eine alte Lebensform, die des Großkindes, ist in Auflösung begriffen, und zwar in allen Dimensionen: leiblich, psychisch, geistig. Eine neue Lebensform, die des jungen Erwachsenen, ist noch nicht gefunden. Dazwischen herrscht relatives Chaos. Der Zweifel und das Leiden an einer alten Lebensform, das Aufbrechen und die Auflösung dieser Form, das Streben, eine neue Lebensform zu gewinnen, sind Lebensprozesse, die nicht auf die jungen Jahre begrenzt sind. Vielmehr Prozesse, die sich durchs ganze Leben hin durchziehen können. Lebensformen im persönlichen oder beruflichen Bereich können so starr geworden sein, daß Auf-Bruch angezeigt ist. Ein sinnvolles Spiel des Lebens kann sich nicht mehr ereignen, weil eine ursprünglich tragende Form in Leben tötenden Formalismus umgekippt ist. Die alte Form muß gesprengt werden, weil sie keine Sinnerfahrungen mehr zuläßt. Eine neue Form muß begründet werden, eine Form, in der sich neues, vitales, sinnvolles Leben ereignen kann. Das Leiden an einer Sinn verstellenden Lebensform spiegelt sich im Innern des Menschen als das, was Viktor Frankl existentielles Vakuum oder existentielle Frustration nennt. Es handelt sich um eine psychische Mißbefindlichkeit, in die immer mehr Menschen, vor allem auch in den reichen Industrienationen geraten, weil sie trotz der Fülle von Lebensmitteln keine tragende Lebens-Mitte mehr finden können. Natürlich kann dieser Zustand bei einer entsprechenden psychophysischen Disposition der betreffenden Person in eine neurotische Störung umschlagen. Frankl nennt diese Störung noogene Neurose: durch lang anhaltende Sinndefizite ausgelöste neurotische Störung. Aber dieser Umschlag muß nicht geschehen. Die Anzeichen existentieller Frustration sind, Frankl zufolge, gesunde psychische Signale dafür, daß im Leben des Betroffenen etwas nicht stimmt. Es handelt sich gleichsam um psychischen Schmerz, der, wie jeder Schmerz, den Imperativ der Überwindung seiner selbst in sich trägt. Soll heißen: der Betroffene muß entdecken, daß er im Augenblick kein Lebensthema hat, das zu verfolgen ihm als lohnend erscheint. Will er aus der psychischen Mißbefindlichkeit des existentiellen Vakuums heraus, wird er sich auf die Suche nach einer lebens-thematischen Mitte begeben müssen.

Forschungsperspektiven

Man bemüht sich im Rahmen der Psychotherapie und Psychiatrie seit langem um eine Systematik der Störungen. Außerdem im Zusammenhang von Therapiemanualen um die Darstellung derjenigen Interventionsformen, die geeignet sind, psychische Krankheiten möglichst schnell und möglichst nachhaltig zu heilen. Man vergleiche dazu beispielsweise die „Internationale Klassifikation psychischer Störungen“ der Weltgesundheitsorganisation (ICD 10). Auffallend ist, daß es dasselbe im Bereich der Lebensprobleme nicht gibt. Es gibt zwar eine unübersehbare Fülle von Veröffentlichungen zu einzelnen Lebensproblemen, aber keine diesbezügliche Systematik. Man sollte der Frage nachgehen, welches die immer wieder auftretenden, typischen Lebensprobleme sind. Wie sie sich in den einzelnen Lebensphasen darstellen. Wie sie erfahrungsgemäß optimal zu bewältigen sind. Welche Hilfestellungen von seiten des Beraters sich als besonders wirksam erwiesen haben. Welche Bedeutung in diesem Zusammenhang der logotherapeutischen Intervention zukommt.

Logotherapie und Psychiatrie

Viktor Frankl war Professor für Neurologie und Psychiatrie. Er hat sich im Rahmen seines Werkes detailliert mit psychotischen Störungen auseinandergesetzt, vorrangig mit der endogenen Depression (Melancholie) und der Schizophrenie. Das Besondere dieser Auseinandersetzungen liegt in der Verbindung von Logotherapie und psychiatrischer Intervention. Da psychotische Erkrankungen biologisch bedingt sind, kann es natürlich keine Logotherapie *der* Psychosen geben. Da sich jedoch psychotische Erkrankungen massiv auf die Psyche des Menschen auswirken, muß man dem betreffenden Menschen auch psychotherapeutisch/logotherapeutisch zur Seite stehen. Logotherapie *bei* Psycho-

sen, als zusätzliche unterstützende Therapie, neben der pharmakologischen Intervention, ist daher durchaus angezeigt.

Frankl entfaltet die Logotherapie bei Psychosen im Horizont einer fundamentalen anthropologischen Prämisse und zweier Fragestellungen. Die Prämisse hat die Form eines ärztlichen Glaubensbekenntnisses. Frankl nennt es sein psychiatrisches Credo. Damit ist der „Glaube an das Fortbestehen der geistigen Person auch noch hinter der vordergründigen Symptomatik psychotischer Erkrankungen“ (V. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, Bern 1972, S. 110) gemeint. Dahinter steht die Anschauung, daß die Person als geistiges Phänomen jenseits der Alternative von gesund und krank existiert. Geist kann nicht erkranken. Was erkranken kann, sind die physischen Organe, welche die Person in ihrer Geistigkeit erscheinen lassen bzw. zum Ausdruck bringen. Das Gehirn des Menschen kann erkranken. Sein Nervensystem kann erkranken. Geistes-Krankheiten im eigentlichen Sinne gibt es nicht. Dahinter steht auch die Anschauung, daß das neuronale Netz des Gehirns mit seinen Milliarden von Nervenzellen das Phänomen „Geist“ nicht produziert. Daß vielmehr umgekehrt der an sich existierende personale Geist durch das Gehirn gespiegelt, durch das Gehirn zum Ausdruck gebracht und auf diese Weise kommunikativ wird. Gehirn hat Frankl zufolge instrumentelle Funktion. Es ist das Instrument, die Person in ihrer Geistigkeit „sichtbar“ zu machen.

Was Frankl als psychiatrisches Glaubensbekenntnis formuliert, hat eminente Bedeutung für den Arzt-Patienten-Bezug. Geht der Arzt, im Gegensatz zu Frankl, von der monistischen Hypothese aus, daß das Gehirn Geist produziere, dann wird für ihn der Kranke als geistige Person in dem Maße verschwinden, in dem sein Gehirn verletzt ist. Geht der Arzt im Sinne des psychiatrischen Credos jedoch davon aus, daß das Gehirn nicht der Produzent, vielmehr lediglich Ausdrucksinstrument des Geistes sei, dann wird er hinter aller zerebralen Zerrüttung und Verrückung die Person des Kranken wahrnehmen und entsprechend mit ihm umgehen. Vor allem wird er sich bemühen, nicht vorrangig die jeweilige Störung wahrzunehmen, vielmehr das Gesundgebliebene. An ihm wird er anknüpfen. Es wird er stärken.

Auf der Basis des psychiatrischen Credos entfaltet Frankl nun seine Logotherapie bei Psychosen im Blick auf zwei grundlegende Fragestellungen. Die eine lautet: Was muß ich als Psychiater im Umgang mit einem psychotischen Menschen tun, um diese Beziehung optimal zu gestalten? Die andere lautet: Wie kann der psychotisch Erkrankte in optimaler Weise mit sich selbst umgehen? Oder anders: Was kann ich als Arzt dazu beitragen, daß der unter einer Psychose leidende Mensch eine Einstellung zu seiner Krankheit und einen Umgang mit seiner Krankheit gewinnt, die unter psychohygienischer Perspektive optimal sind? Hinter diesen Fragen steht die Erkenntnis, daß die Art des jeweiligen Umgangs die Störung verschärfen, aber auch lindern kann. Dies betrifft sowohl den Umgang des Arztes mit dem Patienten als auch den Umgang des Patienten mit sich selbst. Das entscheidende Stichwort in diesem Zusammenhang ist Pathoplastik. Es bezieht sich auf die Fähigkeit des Menschen, sein Leiden (Pathos) in der Weise, wie er es versteht und wie er mit ihm umgeht, zu gestalten (Plastik = Gestalt). Es macht einen Unterschied, ob ich gegen eine melancholische Phase innerlich ankämpfe oder sie einfach über mich ergehen lasse. Es macht einen Unterschied, ob ich mich als durch und durch psychotisch erlebe oder mich geistig zu distanzieren unternehme. Und dies im Mittel der inneren Formel: Da ist die Psychose. Da bin ich. Sie gehört in gewisser Weise zu mir. Aber sie macht mich nicht aus. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Einsicht, daß der Mensch als geistiges und deshalb verantwortliches Wesen immer auch über einen Spielraum der Freiheit verfügt. Er kann die Beziehung zu sich als einem partiell psychisch Gestörten verschieden gestalten. Ausdruck der diesbezüglichen Gestaltung ist die Einstellung, die er zu seiner Psychose hat. Diese Einstellung kann bekömmlich sein. Sie kann völlig kontraproduktiv sein. Ist sie dies, ist Einstellungsmodulation angezeigt. Die Fähigkeit, Einstellungen als bekömmlich oder unbekömmlich zu durchschauen und durch bekömmliche zu ersetzen ist jedoch Ausdruck der geistigen Dimension des Menschen. Sie zeigt sich als „Auseinandersetzung des Menschlichen im Menschen mit dem Krankhaften in ihm.“ (V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, Wien 1971, S. 211). Sie zum Zwecke der Bewältigung von Krankheit zu aktivieren ist ein ureigenstes Anliegen der Logotherapie.

Im übrigen hat Frankl dasjenige betrieben, was er Existenzanalyse der Psychosen nennt. Ausgangspunkt dieser Analysen ist die Einsicht, daß psychotische Existenz eine besondere Form des Menschseins darstellt. Existenzanalyse in diesem Sinne ist Anthropologie der Psychose. So stellt Frankl im Blick auf den endogenen Depressiven beispielsweise fest, daß er die jedes Menschsein kennzeichnende Differenz zwischen Sein und Sollen in übermächtiger Weise erlebt, woraus massive Schuldgefühle resultieren. Im Blick auf den Schizophrenen stellt er eine Ichstörung fest, welche sich

als pathologisches Erlebnis des reinen Objektseins darstellt, aus der die Störung der Subjekthaftigkeit des Subjektes resultiert: Schizophrene erleben sich als gesucht, belauscht, gefilmt, ausgehorcht usf.

Anthropologische Analysen des psychotischen Menschseins sind in doppelter Hinsicht bedeutsam: sie stellen die Grundlage für die Etablierung eines optimalen Arzt-Patienten-Bezugs dar. Das ist das eine. Und im Spiegel der Störung erscheint gesundes Menschsein besonders prägnant. Das ist das andere.

Forschungsperspektiven

Es muß die Frage gestellt werden, ob dasjenige, was Frankl als psychiatrisches Credo formuliert hat, auch naturwissenschaftlich haltbar ist. Bekanntlich neigen die meisten Gehirnforscher zur monistischen Hypothese. Das heißt: Das Gehirn wird als Organ begriffen, welches Geist erzeugt. Einige wenige, aber sehr bedeutende Forscher gehen davon aus, daß der dualistischen Hypothese die größere Wahrscheinlichkeit zukommt. Das heißt: Sie begreifen – wie Frankl – das Geistige selbst als etwas, das eine eigene Existenz außerhalb des Gehirns hat. Ihnen zufolge produziert das Gehirn nicht das Selbst. Es ist vielmehr umgekehrt, das Selbst wird unter dem Aspekt seiner Herrschaft über das Gehirn beschrieben. (Vgl. dazu beispielsweise J. C. Eccles, Wie das Selbst sein Gehirn steuert, Berlin 1994.) Die entsprechenden Forschungen bewegen sich auf der Grenze von Biologie, Quantenphysik, Philosophie und Psychologie. Spannend zu sehen, ob Frankls psychiatrisches Credo in fortschreitendem Maße naturwissenschaftlich abgestützt werden wird oder nicht. Und natürlich sind weder die Frage nach einer optimalen Arzt-Patienten-Beziehung im Blick auf den Umgang mit psychotisch gestörten Menschen noch die Frage des optimalen Umgangs psychotischer Mensch mit sich selbst völlig ausdiskutiert.

Logotherapie und die Arbeitswelt

Sinn erschließt sich in Sinn-Zusammenhängen. Das ist schon im hermeneutischen Kontext so: Der Sinn eines Wortes erschließt sich im Zusammenhang eines Satzes. Der Sinn eines Satzes im Zusammenhang eines Aufsatzes usf. Das gilt aber auch für den Kontext von Unternehmen und Institutionen: Wir machen Sinnerfahrungen und die Erfahrung von Un-Sinn in sozialen Zusammenhängen. Im Zusammenhang der Familie. Im Zusammenhang der Schule. Und natürlich auch im Zusammenhang der Arbeitswelt. Die Erfahrungen von Sinn und Widersinn im Kontext von Unternehmen sind aus zwei Gründen besonders wichtig. Zum einen, weil wir dort sehr viel Lebenszeit – eine nicht regenerierbare und deshalb immer wertvoller werdende Ressource – verbringen. Zum andern, weil wir Teile unserer Identität in Institutionen ausbilden und grundlegende Sinnmöglichkeiten an diesen Aspekt der Identität gebunden erlebt werden. Gerade für die Menschen der hochindustrialisierten Gesellschaften ist die berufliche Identität entscheidend für die Erfahrung von Sinn. Eine sinnvolle Arbeit zu haben wird von diesen Menschen als eminent wichtig erlebt. Arbeit zu verlieren aus diesem Grunde nicht selten als persönliche Katastrophe.

Die Sinnproblematik spielt im Blick auf ein Unternehmen in vielerlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Am Anfang einer Unternehmensgründung steht immer eine Idee, gleichgültig ob ein spezifisches Produkt oder eine besondere Dienstleistung angeboten werden soll. Die Realisierung dieser Idee stellt den „Sinn“ des Unternehmens dar und ist Ausdruck der Wertvorstellungen der unternehmenden Subjekte. Um die Unternehmensidee zu realisieren, bedarf es jedoch der Mitarbeiter, die ihre je eigenen Sinn-Vorstellungen in Form von Lebensentwürfen in sich tragen. Daraus ergibt sich die logotherapeutische Frage, wie man das Zusammenspiel von Führungspersönlichkeiten und Mitarbeitern im System „Betrieb“ sinnvoll organisieren kann; und zwar unter der Maßgabe, daß alle am System beteiligten Subjekte in ihrer Grundmotivation vom „Willen zum Sinn“ bestimmt sind, aber u.U. verschiedene Sinn-Vorstellungen haben. Das Zusammenspiel ist optimal, sofern sie ihr Wirken und Zusammenwirken im Unternehmen nicht nur kurzfristig und partiell, vielmehr langfristig und im ganzen als sinnvoll erleben. Dies ist der Fall, sofern die beteiligten Subjekte erfahren, daß sie sich im Kontext des Unternehmens persönlich entwickeln können, indem sie ein Produkt oder eine Dienstleistung anbieten, das bzw. die sie als wertvoll für sich und andere erleben. Das heißt: Zum einen muß man wahrnehmen, daß mit der Dienstleistung, die man anbietet, oder mit dem Produkt, das man vertreibt, der Gesellschaft ein wirklicher Dienst erwiesen wird. Zum andern muß man wahrnehmen, daß man im Zuge der Produktion von Waren oder im Vollzug von Dienstleistungen die je eigene Persönlichkeit entwickeln kann. Das Bedürfnis zu wachsen und sich zu entwickeln ist ein Bedürfnis des Menschen, das allen Detailbedürfnissen zugrunde liegt: dem Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle. Dem Bindungsbedürfnis. Dem

Lustgewinn- und Schmerzvermeidungsbedürfnis. Dem Selbstwerterhöhungsbedürfnis. Dem Explorationsbedürfnis. Dem Impressions- und Expressionsbedürfnis.

Die wichtigste Ressource eines Unternehmens sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Soll eine Unternehmungsidee Erfolg haben, dann müssen die Mitarbeiter motiviert sein, die ihnen möglichen Höchstleistungen zu erbringen. Sie sind motiviert, wenn sie im Betrieb erleben, daß *ihren* Sinnvorstellungen entsprochen wird. Dabei machen sie potentiell Sinnerfahrungen im Prinzip auf zwei Grundebenen und einer Metaebene: auf der Inhaltsebene und auf der Beziehungsebene. Und im Blick auf das Zusammenspiel von Beziehungsebene und Inhaltsebene in der Dimension der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Die Inhaltsebene bezieht sich auf das Produkt und die Dienstleistung eines Unternehmens. Die Beziehungsebene bezieht sich auf die Mitmenschen im Betrieb. Und natürlich macht man potentiell eine Fülle von Sinnerfahrungen im Umgang von Kollegen oder im Anfertigen von Dingen oder im Offerieren von Diensten. Entscheidend aber ist, daß man im differenzierten Zusammenspiel von Interaktion und Produktion, in dem man mitspielt, wahrnehmen kann, daß man sich persönlich weiterentwickelt und in diesem Sinne wächst und reift. Denn dies ist die entscheidende Erfahrung von Sinn.

Im übrigen ist logotherapeutisches Denken im Unternehmen in einer Fülle von weiteren Perspektiven wichtig. Zwei seien hervorgehoben. Zum einen sollten die Personen an der Spitze eines Unternehmens präzise zwischen Führung und Management unterscheiden. Führung ist im Prinzip sinnorientiert. Wer ein Unternehmen führt, muß für das Angebot begeistern können. Und zwar so begeistern können, daß der Mitarbeiter seinen Beitrag zur Erstellung eines Produkts oder zu einer Dienstleistung als sinnvoll erlebt. Erlebt er ihn so, dann ist er motiviert, eine entsprechende Leistung zu erbringen. Führung ist demzufolge motivationsorientiert. Sie wirbt dafür, sich für gemeinsame wertvolle Unternehmensziele einzusetzen. Sie erklärt die Sinn-Ziele des Unternehmens. Sie überzeugt, daß es sich lohnt, diese Ziele zu verfolgen. Sie stellt sich auf die Mitarbeiter so ein, daß sie sich mit den Unternehmenszielen identifizieren können.

Ist Führung im Prinzip sinnorientiert, so ist Management im Prinzip zweckorientiert. Um sinnvolle Ziele zu erreichen, muß man ein System von zweckvollen Arbeitsgängen organisieren. Aufgabe des Managements ist es, einen optimalen Weg zu finden, ein vorgegebenes Ziel zu erreichen. Die einzelnen Etappen dieses Weges sind die aufeinander zu beziehenden Zwecke, um eine Zielvorstellung zu verwirklichen. Gründet jemand beispielsweise einen Verlag mit dem Ziel, relativ unbekannte Literatur, die ihm wertvoll erscheint, einem breiten Publikum zu vermitteln, dann genügt es nicht, dieses Ziel zu haben. Er muß vielmehr ein Lektorat, eine Druckerei, eine Werbeabteilung, einen Vertrieb u.v.a. etablieren, um den Sinn des Unternehmens zu verwirklichen. Die genannten Teilelemente des Verlags haben den Zweck, dem Unternehmensziel zu dienen. Die in den Subsystemen des Verlags beschäftigten Personen werden allerdings ihr Leistungspotential nur dann in den Dienst des Unternehmens stellen, wenn sie ihre Idee von einem sinnvollen Leben mit der Leitidee des Unternehmens in Einklang bringen können. Oder einfach: Sie müssen sich mit dem Sinn des Unternehmens identifizieren können. Dies ist nur dann der Fall, wenn sie zumindest einen Teil ihrer Vorstellung vom sinnvollen Leben im Kontext des betrieblichen Systems zu aktualisieren in der Lage sind.

Forschungsperspektiven

Unternehmen sind darauf hin zu prüfen, ob und wie sie der Grundmotivation aller Beteiligten, welche eben im „Willen zum Sinn“ auf den Begriff kommt, entsprechen bzw. widersprechen. Was getan werden muß, um den einzelnen so ins betriebliche System zu integrieren, daß er sich so entwickeln kann, daß er das „Glück“ persönlichen Wachstums erlebt und zugleich etwas zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Unternehmens beiträgt. Insbesondere ist das Augenmerk auf das sinnvolle Zusammenwirken von Mitarbeitern in Arbeitsgruppen zu richten. Entscheidend ist nicht allein die individuelle Ausstattung eines Mitarbeiters, vielmehr die optimale Passung im Kontext der Gruppe. Zu erforschen ist, wie eine Gruppe sinnvollerweise personell zusammengesetzt sein sollte, um hocheffektiv im Blick auf ein Unternehmensziel zusammenzuwirken. Es gibt Menschen, die genaue Arbeitsanweisungen brauchen, dann aber höchst exakt agieren. Es gibt Menschen, die quer zum vorgegebenen Unternehmen denken, exzellente Ideen für die Zukunft entwickeln, aber für die tägliche Routine zur Erhaltung eines Betriebs weitgehend ungeeignet sind. Es gibt Menschen, die mit Menschen sehr gut umgehen können, aber in der Sache nicht selten Fehler machen. Es gibt Menschen, die über eine hohe Sachkompetenz verfügen, denen es aber an sozialer Kompetenz mangelt. Es ergibt sich die Frage, wie man sinnvollerweise eine Gruppe zusammenstellen sollte, so daß die beteiligten Personen Sinn in optimaler Weise zusammen realisieren. Kollegen sollten dies wahrnehmen: Wir brauchen uns, weil wir uns

ergänzen. Weil wir uns ergänzen, schätzen wir uns gegenseitig. Indem wir unsere Schwächen gegenseitig ausgleichen und uns in unseren Stärken potenzieren, realisieren wir die uns verbindenden Ziele optimal.

Logotherapie und Allgemeinpädagogik

Wenn es der Wahrheit entspricht, daß der Mensch im Prinzip dasjenige Wesen ist, das sein Leben sinnvoll gestalten und als sinnvoll erleben will, dann ist im Blick auf die Erziehungsinstitutionen zu fragen, ob und wie sie diesem anthropologischen Grundsachverhalt gerecht werden. Im Blick auf die Schulen wäre zu fragen, ob und wie sie es ermöglichen, daß sowohl Schüler als auch Lehrer in genügendem Maße Sinnerfahrungen machen. Eine nicht regenerierbare und deshalb immer wertvoller werdende Ressource ist Lebenszeit. In unseren Schulen beanspruchen wir einen Großteil der Lebenszeit junger Menschen. Verantwortlich mit der Zeit von Schülern und Lehrern umzugehen bedeutet, ihnen Gelegenheit zu geben, Leben in der Schul-Zeit sinnvoll zu gestalten. Die mögliche Sinnhaftigkeit oder auch Widersinnigkeit von Schule hängt an den Grund-Zielen, die sie verfolgt; zum Beispiel am Leben Lehren. An der Binnenorganisation der Schule und ihrer Eignung, dieses Grundziel auch zu erreichen. An den Stoffen, die vermittelt werden. An der Art, wie sie vermittelt werden. An der Weise, wie die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Institution Schule gestaltet werden.

Schule soll Leben lehren. Lehrer sollen jungen Menschen diejenigen Kompetenzen vermitteln, die es ihnen erlauben, in der Welt als ihrem Leben gewährenden Raum ein Leben zu führen, das sie als sinnvoll empfinden. Dabei geht es um die wechselseitige Bewahrung. Die Welt gilt es zu bewahren, damit der Mensch zu seiner Wahrheit komme. Den Menschen gilt es zu bewahren, damit die Welt zu ihrer Wahrheit komme. Die Wahrheit von Mensch und Welt aber ist ihre jeweilige Bestimmung: nämlich diejenigen Lebensmöglichkeiten zu aktualisieren, die das je eigene Leben als sinnvoll erfahren lassen, weil sie zugleich etwas zur Erhaltung, Entfaltung und Steigerung anderen Lebens beitragen. Wir wollen eine Welt, die dem Menschen Leben gewährt, indem sie als Grundlage der Erhaltung, Entfaltung und Steigerung menschlichen Lebens dient. Und wir wollen einen Menschen, der die Welt nicht nur um seinetwillen, vielmehr auch um ihretwillen bewahrt, weil er sie in ihrer Zartheit, Schönheit, Eigenwilligkeit und in ihrem Zauber als Subjekt erlebt. Etwas als Subjekt zu erleben aber bedeutet, es als dem willkürlichen Zugriff entzogen zu erleben. Wer in dieser Beziehung dennoch Willkür walten läßt, zerstört sich letztlich selbst.

Will Schule ihrem vornehmsten Auftrag, nämlich Leben zu lehren, gerecht werden, dann wird sie heute diesen Auftrag in Korrespondenz zur Grundaufgabe der gegenwärtigen Menschheit formulieren und erfüllen müssen: nämlich zur Aufgabe der Eroberung einer menschenwürdigen Zukunft. Jedem Schüler müßte die Grundaufgabe, um deretwillen er eine Schule besucht und um deretwillen er die mit Lernen verbundene Anstrengung auf sich nimmt, voll bewußt sein. Er müßte wissen, daß er in einer Welt lebt, *von* der er lebt. Er müßte wissen, daß diese Welt in vielfältiger Weise bedroht ist und mit ihr die Menschheit und mit ihr er selbst. Er sollte aber erleben, daß die Gesellschaft im Mittel ihrer Schulen Institutionen bereitstellt, in denen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, die geeignet sind, die destruktiven Entwicklungen zu durchschauen und die Bewahrung der Welt zu ermöglichen. Der Grund-Sinn von Schule wäre demzufolge Welt-Bewahrung zum Zwecke der Eroberung einer menschenwürdigen Zukunft. Die Schule bedarf demzufolge heute der kosmopolitisch-ökologischen Grundlegung. Schule hätte nun eine jedermann unmittelbar einleuchtende Grundaufgabe. Und die Identifikation des Subjektes mit dieser Aufgabe wäre angesichts der Weltlage dringend notwendig und in diesem Sinne objektiv wertvoll. Das ist das eine. Zum andern gewährt die individuelle Wahrnehmung einer objektiv wertvollen Aufgabe auf der Seite des Subjektes Sinnerfüllung. Ist der Mensch seiner Essenz nach ein Wesen auf der Suche nach Sinn, dann sollte ihn vor allem die Schule, die ihm ja beim Erwerb der Kompetenz zu wesentlichem Menschsein helfen müßte, als sinnorientiertes Wesen wahrnehmen. Müdigkeit, Interesselosigkeit, ja die totale Verweigerung, Flucht in die Subkultur, Flucht in die Droge, Flucht in die Aggression sind nur zu verständlich angesichts der Ohnmacht, Angst und Hoffnungslosigkeit, in die man die jungen Menschen treibt, sofern man ihnen die Zeit stiehlt, die sie dringend bräuchten, um diejenigen inneren und äußeren, intellektuellen, handlungsmäßigen, charakterlichen und einstellungsmäßigen Kompetenzen zu erwerben, die sie zur Eroberung ihrer lebenswerten Zukunft benötigen.

Es ist merkwürdig, daß wir auf der einen Seite eine faszinierende Welt vorfinden: geheimnisvoll darin, daß sie ist. Erhaben in ihren Naturphänomenen. Schön in ihrer Vielfalt an Materialien, Gestalten, Formen, Farben. Ästhetisch in ihrer Struktur. Höchst gefährdet durch den vom Menschen geschaffenen künstlichen Kosmos. Ge kennzeichnet durch eine Fülle faszinierender kultureller Ausdrucksformen.

Und auf der anderen Seite zum Teil gelangweilte, desinteressierte, aggressive, rauschgiftsüchtige, nihilistische, denkfaule, gefühllose Jugendliche und Erwachsene. Zu fragen ist, was die Bildungsinstitutionen tun, um den jungen Menschen für die Faszination, den Zauber, das Geheimnis, die Ästhetik, die Zusammenhänge der Welt zu erschließen. Was sie tun, um den jungen Menschen ein lebendiges Gefühl für die Wert und Sinnhaftigkeit der Welt in ihrer Ganzheit und in der Fülle ihrer Einzelphänomene zu vermitteln.

Im übrigen könnte das jedermann einleuchtende Grund Ziel der Schule, nämlich alle Anstrengung auf den Gewinn von Zukunft zu richten und die einzelnen Fächer vorrangig unter diesem Aspekt zu unterrichten, zu einer eminenten Verlebendigung des Schullebens führen. Die Erfahrung, eine zwar schwere, aber lohnende Aufgabe übernommen zu haben. Die Erfahrung, nicht nur verantwortlich zu sein, dieser Verantwortung vielmehr auch durch Arbeit zu entsprechen. Die Erfahrung, nicht vielerlei und Zusammenhangsloses, vielmehr vieles im Hinblick auf ein wesentliches Ziel zu tun. Die Erfahrung, nicht nur allein für sich, sondern auch für die anderen, nicht allein für die Gegenwart, vielmehr auch für die Zukunft zu arbeiten – diese Erfahrungen sind tragende Sinn-Erfahrungen.

Forschungsperspektiven

Die kosmopolitisch-ökologische Begründung der Schule im Blick auf die Aufgabe: Junge Menschen fit zu machen, eine menschenwürdige Zukunft zu erobern, und zwar so zu erobern, daß ihr gegenwärtiges Leben schon jetzt als sinnvoll erlebt wird, erfordert die Erstellung neuer Curricula. Die Stoffe der geisteswissenschaftlichen, der natur- und sozialwissenschaftlichen Fächer müßten unter diesen leitenden Gesichtspunkten aufgeschlüsselt und neu zusammengestellt werden. Es müßte eine Theorie der Erziehung unter dem Aspekt der Globalisierung der Welt entworfen werden.

Logotherapie und Theologie

Es gibt eine Affinität zwischen Logotherapie und Theologie. Sie liegt im beidseitigen Interesse an der Sinn-Kategorie. Die Sinnfrage ist zwar nicht identisch mit der Gottesfrage. Treibt man die Sinnfrage jedoch immer weiter voran, dann mündet sie in die Gottesfrage.

Frankl zufolge kann Sinn durch Arbeit realisiert werden. Das anthropologische Symbol dieser Sinndimension ist der homo faber, der arbeitende Mensch. Prinzip dieser Dimension ist Produktivität. Sinn kann aber auch durch Erlebnis verwirklicht werden. Durchs Erlebnis des Schönen in Natur und Kunst. Durchs Erlebnis der Einzigartigkeit eines Menschen, den ich liebe, in besonderer Weise. Deshalb ordnet Frankl dieser Sinndimension das anthropologische Symbol des homo amans, des liebenden Menschen, zu. Prinzip dieser Dimension ist Rezeptivität. Und Sinn kann realisiert werden durch die Weise, wie ein Mensch sein Schicksal durchsteht. Menschen geraten immer wieder in Grenzsituationen, wenn sie leiden müssen, wenn sie kämpfen müssen, wenn sie sterben müssen. Dann stellt sich die Frage, ob der Mensch auch in Grenzsituationen dem Leben Sinn abgewinnen kann; z.B. wenn er irreparable Schicksalsschläge hinnehmen muß. Frankl zufolge kann er es nicht nur. Er kann in solchen Situationen dem Leben vielmehr den größtmöglichen Sinn abtrotzen. Nämlich in der Weise und durch die Weise, wie er sein Geschick trägt und verarbeitet. Wenn äußerlich nichts mehr zu machen ist, kann man ein übles Geschick u.U. dennoch innerlich bewältigen. Sinn in dieser Dimension wird durch eine humane Einstellung verwirklicht. Das zugeordnete anthropologische Symbol ist der homo patiens, der leidende Mensch. Prinzip dieser Dimension ist Habitus, Haltung.

Die drei Sinndimensionen – verbunden mit schöpferischen Werten, Erlebniswerten, Einstellungswerten – können von jedermann realisiert werden. Ihr Prinzip ist Arbeit. Humane Einstellungen kann man sich erarbeiten. Eine differenzierte Erlebnisfähigkeit muß man sich erarbeiten. Und schöpferische Tätigkeit ist natürlicherweise mit Arbeit verbunden. Aber es gibt auch Sinnerfahrungen, die nicht erarbeitet werden können, die vielmehr donativen Charakter haben. Ereignen sie sich, dann ereignen sie sich geschenkt. Mit ihnen befaßt sich die Theologie. Worum handelt es sich?

Der Mensch fragt nach den äußersten Grenzen, den Tiefen und den Höhen seines Lebens. Woher komme ich ursprünglich? Was ist der innere Grund dafür, daß ich bin? Wohin gehe ich letztlich, sollte ich den Tod durchschreiten? Was trägt im Leben, wenn nichts mehr trägt? Was gibt mir Kraft, Tiefenerlebnisse, die sich als Tiefenerlebnisse in mir spiegeln, zu durchstehen? Wie gehe ich mit den existentiellen Bestimmungsmerkmalen von Schuld, Entfremdung, Vergänglichkeit um? Was muß ich tun, wer soll ich sein, daß mein Leben, trotz allem, gelingt? Es handelt sich um Fragen nach existentieller

Grundorientierung. Antwort-Angebote auf diese Fragen geben die Religionen. Die Ausarbeitung der entsprechenden Antworten betreibt Theologie. Wer die lebensfreundlichen Antworten der christlichen Religion annehmen und so für sich gültig setzen kann, versteht sich und sein Leben in besonderer Weise: Er versteht sich als Geschöpf Gottes (kosmologischer Aspekt). Vom Grund des Seins entfremdet (hamartologischer Aspekt). Durch Jesus Christus versöhnt und eingeladen, sich in den Prozeß des Reiches Gottes einzugliedern (soteriologisch-christologischer Aspekt). Teilhaber am unvergänglichen Leben schon jetzt und in Erwartung der endgültigen Erfüllung der je eigenen Person und der Geschichte im ganzen (eschatologischer Aspekt).

Zum Wesen des Menschen gehört die theoretische und praktische Intentionalität. Der Mensch hat das Bedürfnis, sich, sein Leben, die Welt zu verstehen. Erst dann kann er Leben bestehen. Es gibt eine Korrespondenz zwischen dem Reim, den er sich aufs Leben macht, und der Weise, wie er Leben gestaltet. Es gibt eine Korrespondenz zwischen der Religion, deren Welt- und Existenz-Interpretation ich teile, und der Weise, wie ich mit dem Leben umgehe. Sinnvolle Auslegung von Existenz im Blick auf einen letzten Grund des Seins (Gott) produziert man nicht. Man läßt sich von ihr betreffen, berühren, bestimmen. Oder anders: Glaube hat den Charakter des Geschenks.

Forschungsperspektiven

Zu klären ist das Verhältnis zwischen den drei Frankl'schen Sinndimensionen und den theologischen Sinndimensionen. Also: den Sinndimensionen, in denen der Mensch wirkt, und den Sinndimensionen, die ihm im Glauben „aufgehen“; im Sinne eines lebensfreundlichen Systems der Orientierung im Blick auf existentielle Grundfragen. Zu klären wäre auch das Verhältnis von innerweltlichen und transzendenten Sinnerfahrungen. Es könnte sein, daß die vorläufigen Sinnerfahrungen hier, die „kleinen“ Sinnerfahrungen in der Perspektive des Glaubenden symbolischer Natur sind. Also Verweis- und Repräsentanzcharakter haben. Soll heißen: auf letzt gültige Sinnerfahrungen hinweisen und sie vergegenwärtigen. Das diesbezügliche Verhältnis wäre zu klären.

Logotherapie und Religionspädagogik

Religion ist im Prinzip Interpretation menschlicher Existenz vor Gott. Religionspädagogik ist Theorie einer bestimmten Praxis: nämlich Theorie religiöser Erziehung. Sie ist an der Frage orientiert: Was muß man tun, um die lebensfreundlichen Auslegungen menschlicher Existenz vor Gott an die Menschen so zu vermitteln, daß sie sie verstehen? Daß sie von ihnen existentiell betroffen werden? Daß sie sie als Chance begreifen, ihr Leben im Blick auf die existentiellen Grundfragen als von Gott gewolltes, von Gott entfremdetes, von Gott erlöstes und von ihm getragenes, erfülltes und zu vollendendes Leben zu verstehen? Daß sie von dieser Leben eröffnenden Zusage berührt, ihr Leben annehmen und sinnvoll gestalten? Die Aufgabe, der sich Religionspädagogik verpflichtet weiß, ist in anthropologischer Perspektive an einer Notwendigkeit orientiert, die im Menschsein des Menschen verankert ist. Jeder Mensch braucht, um Leben zu können, ein System der Orientierung und ein Objekt der Hingabe. (E. Fromm) Er muß sich, um es sehr einfach zu sagen, einen Reim auf sein Leben machen. Und je nachdem, wie dieser Reim ausfällt, wird er sein Leben, das ihm ja nicht nur gegeben, vielmehr auch aufgegeben ist, begreifen. Worin der Mensch die besondere Aufgabe seines Lebens erfaßt, hängt allerdings ganz entscheidend an der Weise, wie er sein Leben versteht. Verstehen und Bestehen, Theorie und Praxis, Orientierung und Hingabe sind wechselseitig aufeinander verwiesen.

In christlicher Perspektive sind die Leben schaffenden Interpretamente menschlicher Existenz vor Gott geschichtlich vermittelt. Sie finden sich in den Schriften des Alten und Neuen Testaments: in Erzählungen, in gesetzlichen, historischen und lyrischen Texten, in theologischer Briefliteratur zum Beispiel. Da sie aus einem historischen Kontext stammen, der dem modernen Menschen fremd ist, müssen sie in den modernen Kontext übersetzt und in ihrer existentiellen Bedeutung für den modernen Menschen entschlüsselt werden. Diese Übersetzung leistet die Religionspädagogik zum einen unter Bezug auf die Historische und Systematische Theologie, zum andern in bezug auf die Erkenntnisse der Allgemeinen Pädagogik. Der Übersetzungsprozeß kann nur gelingen, wenn beides berücksichtigt wird: der alte Text *und* der moderne Mensch. Es macht einen Unterschied, ob ich die existentielle Bedeutung theologischer Lebensinterpretationen einem Kind, einem jungen Erwachsenen, einem Greis, einem Reichen, einem Armen, einem Gebildeten, einem einfachen Menschen vermitteln möchte. Die Situation des jeweiligen Menschen ist präzise wahrzunehmen. Und dies vor allem unter entwicklungspsychologischer, soziologischer, pädagogischer, lebensphilosophischer und biographischer Perspektive.

Bei aller Verschiedenheit der individuellen Situation aber gibt es ein verbindendes Element. Alle Menschen aller Zeiten, welchen Situationen sie auch verhaftet sein mögen, sind im „Willen zum Sinn“, also in ihrer Grundmotivation miteinander verbunden. Genau an dieser Stelle leuchtet die eminente Bedeutung der religionspädagogischen Arbeit und ihr Zusammenhang mit logotherapeutischem Denken auf. Denn: Die theologischen Grundinterpretamente sind *Sinn eröffnende Auslegungen* menschlicher Existenz. Sie entsprechen durchgängig dem „Willen zum Sinn“, der den Menschen kennzeichnet.

Es gibt im wesentlichen vier theologische Traditionsstränge, welche die wichtigsten theologischen Interpretamente menschlicher Existenz vor Gott beinhalten. Die schöpfungstheologischen Traditionen. Die hamartiologischen Traditionen. Die soteriologisch-christologischen Traditionen. Die eschatologischen Traditionen. Es handelt sich durchweg um Sinn eröffnende, das Leben in sinnvoller Weise auslegende und in diesem Sinne um biophile Interpretationen menschlichen Lebens. Als Sinn eröffnende Interpretamente von Existenz kommen sie dem Menschen unter dem Aspekt seines „Willens zum Sinn“ entgegen.

Im Blick auf die schöpfungstheologischen Traditionen wäre in diesem Zusammenhang zu sagen: Es macht einen Unterschied, ob ich mich als Zufall der Materie begreife, nicht weiß, woher ich erstlich komme. Nicht weiß, wohin ich letztlich gehe. Oder ob ich mich und die Welt als Geschöpfe Gottes verstehe: von ihm gewollt. Von ihm geliebt. Dazu bestimmt, Ebenbild Gottes zu sein.

Im Blick auf die hamartiologischen Traditionen wäre anzumerken: Es macht einen Unterschied, ob ich den Menschen als durch und durch moralisches Wesen verstehe, das aber seine moralischen Maximen merkwürdigerweise in der Tat so nachhaltig konterkariert, daß er nicht nur sich selbst und das Zusammenleben mit anderen, vielmehr die Welt im ganzen immer wieder nachhaltig gefährdet. Oder ob ich den trotz aller Moralität sich immer wieder durchsetzenden Wider-Sinn und Wahn-Sinn im privaten und öffentlichen Leben als Ausdruck und Folge der Entfremdung zwischen Gott und Mensch verstehe; der Entfremdung, die die Theologie im Begriff der „Sünde“ zu begreifen versucht.

Und bzgl. der christologischen Traditionen wäre zu bemerken: Es macht einen Unterschied, ob ich mich als absurde Existenz, z.B. als Sisyphos verstehe, dessen Glück darin besteht, die Steine bewußt zu wälzen und die Götter zu leugnen, und der nach dem Motto lebt: „Es gibt kein Schicksal, das durch Verachtung nicht überwunden werden kann.“ (A. Camus, Der Mythos von Sisyphos, Hamburg 1959, S. 99). Oder ob ich das Antlitz des wahren Menschen in Jesus Christus entdeckte, der achtsam auf diejenigen war, die im Schatten der Welt standen und – in der Sicht des Glaubens – durch den Tod ins unvergängliche Leben aufgehoben wurden.

Und im Blick auf die eschatologischen Traditionen wäre anzumerken: Es macht einen Unterschied, ob ich mich mit den negativen existentiellen Grundbefindlichkeiten – Endlichkeit, Entfremdung, Schuldverfallenheit, Fragmentarhaftigkeit, Unerfülltheit – in tapferer Resignation abfinde, oder ob ich aus dem Glauben an eine Neuschöpfung lebe, in der auch mein Leben zu seiner Erfüllung kommt, trotz allem.

Forschungsperspektiven

Der logotherapeutische Impuls für die Religionspädagogik besteht vor allem darin, den Menschen als sinnorientiertes Wesen wahrzunehmen. Und zwar dadurch, daß man ihm zeigt, daß die den Glauben konstituierenden Traditionen Sinn eröffnende Traditionen sind. Die das religionspädagogische Feld immer noch beherrschende „problemorientierte Konzeption“ muß ausbalanciert werden durch eine sinnorientierte Konzeption religiöser Erziehung. Die Prinzipien dieser Konzeption sind formuliert. Es gilt, sie nun in die einzelnen religionspädagogischen Arbeitsfelder zu übersetzen. Es geht dabei um die Frage, wie man mit einem Menschen kommunizieren muß, damit er die Sinn eröffnenden theologischen Interpretamente begreift, sich von ihnen her versteht und sein Leben so besser besteht: handle es sich um Kinder, Jugendliche in der puberalen Ablösephase, junge Erwachsene oder um Menschen mittleren oder späten Alters.

Logotherapie und Seelsorge

Der Begriff der Seelsorge spielt auch im Rahmen der Logotherapie eine wichtige Rolle. Eines der bedeutendsten Bücher Viktor Frankls trägt den Titel „Ärztliche Seelsorge“. Angesichts dieses Sachverhalts ist es zunächst nötig, theologisch verantwortete Seelsorge im Kontext der Kirche von ärztlich verantworteter Seelsorge im Kontext des Gesundheitswesens zu unterscheiden, um in einem zweiten Schritt die Bedeutung der beiden Weisen von Seelsorge füreinander herauszustellen.

Frankl zufolge haben alle Ärzte ärztliche Seelsorge zu leisten, sofern sie es mit Patienten zu tun haben, die ein nicht rückgängig zu machendes Leiden tragen müssen, die „austherapiert“ sind. Es gilt dann, so mit dem Patienten zu sprechen, daß er sich mit seinem Leiden aussöhnt. Ärzte aller Fachrichtungen haben es mit Menschen zu tun, denen ein schicksalhaftes Leiden beschieden ist: der Chirurg mit körperbehinderten oder inoperablen Patienten. Der Neurologe mit sinnesbehinderten. Der Dermatologe mit entstellten. Der Internist mit unheilbar Kranken. In diesen Fällen besteht immer die Gefahr, daß der Patient mit seinem Schicksal zu hadern nicht mehr aufhören kann. Seine Gedanken kreisen permanent um sein Leiden, sein scheinbar zum Scheitern verurteiltes Leben. Und je länger dieses Kreisen anhält, desto mißmutiger und niedergeschlagener wird der Betroffene. In dieser Situation ist es nötig, so mit dem Patienten zu reden, daß er es lernt, mit seiner Leidenssituation optimal umzugehen. Im Prinzip geht es um Herstellung bzw. Wiederherstellung der Leidensfähigkeit. Ärztliche Seelsorge stellt sich als tröstendes Gespräch dar. Im Verlauf dieses Gesprächs soll der Patient erkennen, daß er im permanenten Kreisen um seine Leidenssituation unglaublich viel psychische Energie sinnlos vergeudet. Diese Energie könnte er nutzen, um zu entdecken, welche Sinnmöglichkeiten trotz des Leidens von ihm verwirklicht werden könnten. Er soll erkennen, daß seine Verzweiflung u.U. damit zusammenhängt, daß er einen bestimmten Wert – z.B. arbeiten zu können – verabsolutiert. Daß er also von einer wenig bekömmlichen Einstellung bestimmt wird. Angezeigt ist demzufolge Einstellungsmodulation. Der leidfixierte Blick muß gelöst werden. Die verbliebenen Sinnmöglichkeiten müssen erkannt werden. Im Extremfall kann der Mensch, in der Weise, wie er leidet, Schicksal, das äußerlich nicht mehr zu bewältigen ist, dennoch innerlich bewältigen. Denn rechtes Leiden ist Frankl zufolge immer eine besondere menschliche Leistung, Grund für menschliches Wachstum und Reifung und u.U. sogar eine grundlegende Bereicherung.

Auch die theologisch verantwortete Seelsorge im Kontext der Kirche ist Lebenshilfe. Allerdings in einem besonderen Sinne. Sie ist Lebenshilfe durch Glaubenshilfe. Zum Wesen des Menschen gehört Selbst-Transzendierung; nicht nur im horizontalen, vielmehr auch im vertikalen Sinne. Kennzeichen des Menschen ist es, über sich und alle verfügbaren Grenzen hinauszugehen und nach demjenigen zu suchen, das seinem Leben in unbedingter Weise Orientierung verleiht, Richtung gibt, für das zu leben eine unbedingte Sinnerfahrung verspricht. Der Mensch gibt sich nicht allein mit dieser oder jener vorläufigen Sinnmöglichkeit zufrieden. Er sucht vielmehr Orientierung, die zur unbedingten lebens-thematischen Mitte werden kann. Zu einer Mitte, auf die hin seine gesamte Lebensgestaltung orientiert ist, und von der her sein gesamtes Leben als sinnvoll erfahren wird. Von einer solchen grundlegenden Mitte betroffen zu sein heißt: glauben. Paul Tillich formuliert: „Glaube ist der Zustand des Ergriffenseins durch das, worauf sich die Selbst-Transzendierung richtet: das Unbedingte in Sein und Sinn. Auf eine kurze Formel gebracht, kann man sagen: Glaube ist Ergriffensein durch das, was uns unbedingt angeht ... In diesem formalen Sinne von Glauben als unbedingtem Anliegen hat jeder Mensch Glauben, denn es gehört zum Wesen des menschlichen Geistes – im Sinne der Selbst-Transzendierung des Lebens – auf etwas Unbedingtes bezogen zu sein.“ (Systematische Theologie Bd. III, Stuttgart 1966, S. 155). Die Tragik des Menschen besteht darin, daß er Unbedingtes sucht, Bedingtes findet und das Bedingte mit dem Unbedingten verwechselt. Geschieht dies, dann ereignet sich dämonischer Glaube. Wenn ein Volk, fasziniert von einer Führergestalt, sich dieser in unbedingter Weise ausliefert, wird der Glaube an den Führer zur Dämonie. Entscheidend ist, daß im Menschen ein Glaube entsteht, wachsen und reifen kann, der das Leben erhält, Leben steigert und im Menschen die begründete Hoffnung weckt, daß auch sein Leben zu seiner letzten Erfüllung kommt. Ein Glaube, der im Prinzip „Zustand des Ergriffenseins durch das Neue Sein, wie es in Jesus als dem Christus erschienen ist“ (a.a.O., S. 156).

Im übrigen ist die Frage nach dem Wesen der Seelsorge vorrangig im Blick auf diejenige Seelsorge zu beantworten, die für jeden seelsorgerlichen Umgang exemplarisch ist: nämlich im Blick auf die Seelsorge, die der lebendige Gott in Jesus Christus selbst übt. In Jesus Christus wendet sich Gott dem Menschen zu. Er verharrt nicht in leerer Selbstidentität bei sich. Er tritt vielmehr aus sich heraus. Dieses Geschehen ereignet sich – so durchschaut es der Glaube – in und durch den Menschen Jesus von Nazareth. Da es sich in und durch einen Menschen ereignet – in dem, was er sagt, was er tut,

was an ihm geschieht –, ist es anschaulich, konkret, verstehbar. In der Hinwendung Gottes zum Menschen sorgt sich Gott um den Menschen. Dies ist als ursprünglicher seelsorgerlicher Akt zu verstehen. Und Seelsorge, die durch den Menschen geschieht, ereignet sich als diesbezügliches Entsprechungshandeln: Der Selbst-Transzendenz Gottes in Jesus Christus entspricht die seelsorgerliche Selbst-Transzendenz des Menschen, der sich um seinen Mitmenschen sorgt, indem er an seinem Leiden teilnimmt. Diese Teilnahme kann in einer Fülle von Ausdrucksformen erscheinen.

Forschungsperspektiven

Wir unterscheiden existentielle, wachstumsorientierte, schicksalsorientierte Seelsorge. Es gilt, diese Formen der Seelsorge logotherapeutisch zu entfalten, zumal in allen drei Formen der Seelsorge ein spezifischer Sinn realisiert werden soll. Im Rahmen existentieller Seelsorge geht es um Seelsorge an Menschen, die unter den existentiellen Grundbefindlichkeiten leiden, die jedes Menschsein kennzeichnen und die sich mit diesen existentiellen Grundbefindlichkeiten nicht aussöhnen können. Grundbefindlichkeiten, die ich meine, sind: Angst, Schuld, das Bewußtsein der je eigenen Sterblichkeit und Endlichkeit aller Dinge, Zweifel am Sinn des Lebens, Entfremdung, Unvollkommenheit. In der Perspektive des Glaubens kann der sich in Jesus Christus artikulierende Gott als derjenige wahrgenommen werden, der dem Menschen Mut macht, Angst auf sich zu nehmen. Der dem Menschen auch Mut macht, Schuld als vergeben anzunehmen und sich als derjenige zeigt, der die Tödlichkeit des Lebens überwindet und alles, trotz und angesichts seiner Fragmentarhaftigkeit, zu seiner Erfüllung bringen wird.

Im Gegensatz zur existentiellen Seelsorge ist wachstumsorientierte Seelsorge vorrangig am Menschen als einem geschichtlichen Wesen orientiert. Es handelt sich um Seelsorge an Menschen, die der Notwendigkeit, permanent zu wachsen und zu reifen, nicht oder in nicht genügendem Maße entsprechen. Es handelt sich um Menschen, die aus diesem Grunde die einzelnen Lebensphasen nicht voll durchleben und dadurch Schwierigkeiten an Phasen Übergängen haben, ohne neurotisch oder psychotisch zu dekompensieren. Um welche Formen der Seelsorge handelt es sich konkret? Es handelt sich um Seelsorge angesichts der Schwierigkeiten, Kind zu sein (Kinderseelsorge). Um Seelsorge angesichts der Schwierigkeiten, erwachsen zu werden (Jugendseelsorge). Um Seelsorge bezüglich der Schwierigkeiten, die sich in der mittleren Lebensphase zur Lebenskrise verdichten können. Um Seelsorge angesichts der Schwierigkeiten, alt und älter zu werden (Altenseelsorge).

Von der wachstumsorientierten Seelsorge kann man die schicksalsorientierte Seelsorge unterscheiden. Während bei der wachstumsorientierten Seelsorge der Mensch als geschichtliches Wesen unter lebensprozessualen Aspekt in den Blick gerät, nimmt schicksalsorientierte Seelsorge den Menschen ebenfalls als geschichtliches Wesen wahr, aber unter dem Aspekt der Kontingenz. Schicksalsorientierte Seelsorge ist Seelsorge an Menschen, die ein spezifisches Schicksal getroffen hat. Die es lernen müssen, in konstruktiver Weise mit ihrem Leben umzugehen. Und das im Sinne eines vom Glauben bestimmten Umgangs mit dem Leiden. Es handelt sich um Seelsorge angesichts von Krankheit, Trauer, Behinderung, Süchten, Suizidgefährdung, Arbeitslosigkeit, Heimatlosigkeit, angesichts spezifischer Beziehungsprobleme usf.

Im Gespräch mit der Logotherapie ist die Frage zu klären, inwieweit Seelsorge als Sinn-Sorge aufzufassen ist und wie das seelsorgerliche Gespräch geführt werden sollte, damit man dem Willen zum Sinn, der ja auch den seelsorgerlichen Gesprächspartner bestimmt, gerecht wird.

Logotherapie und Allgemeine Psychotherapie

Der Begriff der „Allgemeinen Psychotherapie“ ist vorrangig mit dem Namen Klaus Grawe verbunden. Sein Konzept ist zum einen deshalb so wichtig, weil es sich auf empirische Psychotherapie Forschung stützt und zum andern, weil es konsequent die Kluft zwischen der wissenschaftlichen Psychologie und der Psychotherapie zu schließen unternimmt. Grawe u.a. haben 1994 einen umfassenden Forschungsbericht vorgelegt. Er hat den bezeichnenden Titel „Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession“. In diesem Rahmen verfolgt er das Ziel, alle bis 1984 „je durchgeführten kontrollierten Psychotherapiestudien vollständig zu berücksichtigen.“ (A.a.O., S. 31). 938 an der Zahl. Und

dies, um die jeden Therapeuten brennend interessierende Frage zu lösen: Welche Therapien wirken wirklich? Nachdem Grawe herausgefunden hat, welche Therapien nun wirklich wirken – und dies heißt immer: möglichst schnell und möglichst nachhaltig –, entwirft er sein eigenes Konzept psychotherapeutischer Intervention. Zunächst sehr komprimiert im Schlußkapitel seiner großen empirischen Untersuchung und vier Jahre später in einer eigenen Monographie unter dem Titel „Psychologische Therapie“. Im Rahmen dieser Schrift zieht er nicht nur Konsequenzen aus seinen empirischen Erkenntnissen. Er unternimmt vielmehr zusätzlich den Versuch, möglichst viele psychotherapierelevante Einsichten der wissenschaftlichen Psychologie für sein psychotherapeutisches Konzept fruchtbar zu machen. Grawe zufolge ist es an der Zeit, die schulspezifische Orientierung der Psychotherapie zu überwinden. Einmal abgesehen davon, daß eine Reihe von Schulen den Nachweis ihrer Wirksamkeit bisher schuldig geblieben ist, liegt es auf der Hand, möglichst alle nachweislich wirksam arbeitenden Schulen für die Psychotherapie fruchtbar zu machen. Den Erkenntnisreichtum möglichst aller nachweislich wirksamen Interventionsformen zu nutzen liegt Grawe zufolge in der Logik der Sache. Ihm zufolge ist die Psychotherapie der Zukunft schulübergreifend. Und in dem, was er als sein psychotherapeutisches Konzept vorlegt, hat die Zukunft gewissermaßen schon begonnen. Das Konzept nennt er, bezeichnenderweise, „Allgemeine Psychotherapie“. Prinzip dieser Psychotherapie ist Integration. Und das Erkenntnisinteresse, das diese Psychotherapie leitet, wird von einer einfachen Frage bestimmt. Sie lautet: Welche psychische Störung kann nachweislich mit welcher Interventionsform in möglichst kurzer Zeit möglichst nachhaltig behoben werden? Dabei ist es völlig gleichgültig, ob die Interventionsform tiefenpsychologischer, verhaltenstherapeutischer, klientenzentrierter, logotherapeutischer Art ist oder aus einer mehr oder minder orchideenhaften Ecke der Psychotherapie stammt. Entscheidend ist die nachgewiesene Wirksamkeit. Daraus nun den Schluß zu ziehen, „Allgemeine Psychotherapie“ sei im Prinzip lediglich ein Zuordnungsvorgang zwischen Störung und optimaler Entzerrung ist allerdings falsch. Vielmehr geht es Grawe darum, die relevanten Psychotherapiekonzepte zu durchschauen. Und zwar auf die sie konstituierenden Wirksamkeitsfaktoren hin. Das ist das eine. Und sie im Horizont wissenschaftlicher Psychologie in ihrer spezifischen Wirksamkeit verstehbar zu machen. Das ist das andere. Im Zuge dieses Vorhabens gelangt er zu psychotherapeutischen Prinzipien fundamentaler Art. Prinzipien, die wissenschaftlich fundierte Psychotherapie leiten.

Die Erkenntnisse der empirisch fundierten Allgemeinen Psychotherapie stellen z. Zt. die große Herausforderung an alle Psychotherapie-Schulen dar. Die Forderung Grawes an die einzelnen Schulen, den Nachweis ihrer Wirksamkeit zu erbringen und nicht mehr allein schulzentriert, vielmehr schulübergreifend, integrierte Psychotherapie zu betreiben, ist legitim und im Blick auf das Recht des Patienten unabdingbar. Die völlige Auflösung der Schulen ist allerdings nicht nur illusionär, vielmehr auch nicht wünschenswert. Vor allem deshalb nicht, weil die Grundmaximen einer Schule und die Persönlichkeitsstruktur desjenigen Menschen, der sich in einer Psychotherapie-Schule ausbilden läßt, zusammenstimmen müssen. Oder anders: Der psychotherapeutisch Auszubildende soll in der Schule, in der er sich ausbilden läßt, auch eine geistige Heimat finden. Das schließt nicht aus, vielmehr ein, daß er nicht nur seinen menschlichen, vielmehr auch seinen therapeutischen Horizont ständig erweitert.

Die logotherapeutische Auseinandersetzung mit dem Entwurf Grawes wird zu dreierlei führen: zur Bestätigung der logotherapeutischen Grundpositionen. Das ist das eine. Zur Weiterentwicklung der Logotherapie. Das ist das zweite. Und zur Kritik der psychologischen Therapie Grawes. Das ist das dritte. Alle drei Aspekte sollen in den folgenden Thesen zur Sprache kommen:

- Den Menschen als sinnorientiertes Wesen aufzufassen, als intentionales Wesen, das die Welt so (um)gestalten möchte, daß es Wahrnehmungen im Sinne seiner sinnvollen Ziele machen kann, ist offensichtlich in empirischer Perspektive goldrichtig. Damit wird die Logotherapie im Prinzip uneingeschränkt bestätigt.
- Frankls Grundabsicht, den Patienten zu aktivieren, auch in Grenzsituationen, entspricht ganz und gar dem Sachverhalt, daß die Lebendigkeit des Menschen an seine Intentionalität gebunden ist. Wer nichts mehr will, wer im Grenzfalle sein Schicksal, das äußerlich nicht mehr zu bewältigen ist, auch innerlich nicht mehr bewältigen will, ist unlebendig mitten im Leben.
- Doppeltorientiert zu arbeiten, also klärungsorientiert und störungsorientiert, ist Voraussetzung für hohe Effektivität. Logotherapie tut dies. Wenn es um die Entdeckung von Sinnmöglichkeiten geht, arbeitet sie klärungsorientiert. Wenn es beispielsweise um Angst, Zwangsneurosen oder Phobien geht, arbeitet sie störungsorientiert.

Die Wahrnehmung der individuellen, positiven Ausstattung und Absichtlichkeit eines Menschen ist das Markenzeichen der Logotherapie. In ihrem Zentrum steht die Sinn-Kategorie. Eine positive Kategorie. Das aber heißt: Der Mensch wird vorrangig unter dem Aspekt des Gelingens, nicht unter dem Aspekt des Verunglückens, also nicht vorrangig unter pathologischem Aspekt wahrgenommen. Dies ist in empirischer Hinsicht doppelt richtig: einmal im Blick auf die positive Erwartungsinduktion. Zum andern im Blick auf die eminente Bedeutung der Ressourcenorientierung.

Im übrigen sollte man nicht den Fehler begehen, das Konzept Grawes, nur weil es das Markenzeichen der Empirie im Schilde führt, für sakrosankt zu erklären. Es handelt sich um einen hochdifferenzierten psychotherapeutischen Entwurf und stellt eine glänzende wissenschaftliche Leistung dar. Das ist sicher. Dennoch ist eine Schwäche unübersehbar. Sie kommt im Begriff der „philosophischen Substantialität“ auf den Begriff. Wenn es tatsächlich so ist, daß der Mensch unter dem Aspekt seiner Intentionalität ein sinnintentionales Wesen ist, und wenn es stimmt, daß das Glücken oder Verunglücken eines Menschenlebens an den wahren Zielen und Plänen und deren Durchführung hängt, dann genügt es nicht, sich lediglich im Rahmen komplementärer Gesprächsführung zu den positiven Lebenszielen eines Patienten in Beziehung zu setzen und ihn auf mögliche Unverträglichkeiten der Ziele aufmerksam zu machen. Es muß vielmehr im Gespräch mit dem Patienten über die *innere Wahrheit seiner Ziele* gesprochen werden. Das aber heißt, was ein Mensch aus seinem Leben macht, muß er verantworten. Das aber heißt, er muß einen überindividuellen Maßstab finden, in dessen Horizont er rechtfertigt, was er erzielt. Frankl hat für diese Problematik immer ein feines Empfinden gehabt. Er war in seinen jungen Jahren fasziniert von der materialen Wertethik eines Max Schelers und Nicolai Hartmanns. Die dort aufgeführten Werte wurden ihm zu Orientierungsleitlinien für die Sinnentdeckung im therapeutischen Prozeß. Weder die Logotherapie noch die Allgemeine Psychotherapie sind an diese ethischen Konzepte gebunden. Aber sie sind dem ethischen Diskurs überhaupt verpflichtet. Welcher Herkunft auch immer. Und dies, weil die Ziele, die wir uns setzen, nicht nur dem psychologischen Maßstab der Konsistenz, vielmehr dem philosophischen Maßstab der Wahrheit entsprechen müssen. Was wir in der psychotherapeutischen Szene viel zuwenig finden, ist dies: Therapeuten, die mit ihren Patienten philosophieren.

Forschungsperspektiven

Logotherapie muß nachhaltiger zur Kenntnis nehmen, daß jeder Mensch eine Reihe sinnvoller Ziele verfolgt. Sie können bewußt, halbunbewußt, unbewußt sein. Die Frage nach der Ermöglichung von Konsistenz innerhalb der verschiedenen Ziele wurde m.W. im logotherapeutischen Bereich kaum gestellt. Daraus folgt, daß auch innerhalb der Logotherapie eine Gesprächsführung nötig ist, die an die unbewußte Dimension heranführt. Die Einübung der prozeßorientierten Aktivierung würde sich anbieten. Außerdem: Psychotherapie ist ein vieldimensionales Geschehen. Die von Grawe aufgezeigten Perspektiven – die Klärungsperspektive, die Problembewältigungsperspektive, die Störungsperspektive, die Ressourcenperspektive – konstituieren das psychotherapeutische Feld im ganzen. Zu fragen wäre, welche Perspektive im logotherapeutischen Bereich vorrangig, nachrangig oder gar nicht wahrgenommen wird. M.E. sollte im Blick auf die Störungsperspektive genau wahrgenommen werden, welche Formen der Entstörung nachweislich hocheffektiv sind. Welche Intervention die Logotherapie im konkreten Störfall anbietet. Und ob es im konkreten Fall angebracht ist, von anderen zu lernen. Diesbezüglicher Bedarf besteht sicher im Blick auf die Beziehungsperspektive.

Reizvoll wäre es natürlich auch, das schematheoretische Denken im logotherapeutischen Kontext zu betreiben. Die Differenziertheit der Sinnproblematik im Raum der Psyche könnte so aufgezeigt werden. Und dies zum einen unter dem Aspekt, daß Psyche jeweils von einer ganzen Anzahl von Schemata bestimmt wird. Zum anderen unter dem Aspekt, daß die Sinnproblematik durch jedes Einzelelement eines Schemas hindurchscheint. Man denke an die Schemakomponenten: Ziel, Plan, Handlung, Kognition, Situation.

Die Gründungsmitglieder



Prof. Dr. theol. Wolfram Kurz, geb. am 2.7.1943 in Fridolfing/Obb. Direktor des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse an der Universität Gießen. 1964–68 Studium der Ev. Theologie in Tübingen und Bonn. 1968–1974 Gymnasiallehrer für das Fach Ev. Religion. Ordination 1973. Pastor der Ev. Kirchengemeinde Alsdorf. Promotion in Systematischer Theologie. Thema der Dissertation: Die Paul Tillichs „Philosophie des Lebens“ zugrunde liegende Anthropologie und ihre theologische Bedeutung. Habilitation in Religionspädagogik 1984 zum Thema: Ethische Erziehung als religionspädagogische Aufgabe. Seit 1991 Professor an der Justus-Liebig-Universität Gießen für das Fach Religionspädagogik. Außerdem kooptierter Professor am Fachbereich Ev. Theologie der Universität Frankfurt a.M. für Praktische Theologie.

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Gründung des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien 1989. Erster Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse e.V. 1991–1995. Stellvertretender Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft der logotherapeutischen/existenzanalytischen Ausbildungs- und Forschungsinstitute 1999. Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Theorie religiöser Erziehung und der ethischen Erziehung. Auf den Grenzgebieten von Seelsorge und Psychotherapie, Philosophie und Psychotherapie. Außerdem auf dem Grenzgebiet von Logotherapie und Allgemeinpädagogik, Religionspädagogik, Seelsorgelehre. Durchführung des Forschungsprojektes: Der Therapeut als Philosoph.



Prof. Dr. med. Karl Huth, geb. am 28.2.1933 in Deutsch Krone, in der ehemaligen Grenzmark Posen Westpreußen. Stellvertretender Direktor des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse an der Universität Gießen. Studium der Medizin an den Universitäten Mainz, Innsbruck, Wien und Heidelberg von 1953 bis 1959. In Wien Studium der Logotherapie bei Viktor Frankl. Promotion 1959 mit einer Arbeit zum Thema: Histochemische Untersuchungen an arteriosklerotisch veränderten Gefäßen. Seit 1966 Facharzt für innere Krankheiten. 1968 Habilitation zum Thema: Über das Verhalten der Serumlipide bei der experimentellen Verbrauchskoagulopathie und Venia legendi für innere Medizin. Seit 1968 Oberarzt der Medizinischen Universitätsklinik Gießen. Seit 1971 Univ. Prof. ebenda. Von 1973 bis 1999 leitender Arzt und Chefarzt der inneren Abteilung des Frankfurter Diakonissenkrankenhauses.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Klinische Ernährung und Diätetik unter besonderer Berücksichtigung von Adipositas. Hyper- und Hypolipoproteinämien und Diabetes mellitus. Außerdem: die Naturheilverfahren, zu denen man auch die Ordnung der Seele zählt. Wichtige Veröffentlichungen: Ernährung, Diätetik und Lebensmittelrecht, zus. mit Muskat und Winzen, Heidelberg 1989. Lehrbuch der Ernährungstherapie, zus. mit Kluthe, Stuttgart 1995. Arzt–Patient. Zur Geschichte und Bedeutung einer Beziehung, Tübingen 2001.



Dr. phil. Giosch Albrecht, geb. 12.11.1936 in Rueun/ Gr. Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse. 1956–1962 Philosophie und Theologiestudium. 1962 Ordination. Anschließend 6 Jahre Vikariat und Praktikum in Zürich und Winterthur. 1968 Beginn eines zweiten Hochschulstudiums an der Universität Zürich und Columbia University, New York. Fächer: Psychologie / Sozialpsychologie / Soziologie / Anthropologie und Philosophie. 1976 Promotion zum Dr. phil. Von 1975 an Lehrbeauftragter für Sozialpsychologie und Assistent an der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich. 1977–

1984 Pfarrer von Zollikon/ZH. Weiterbildung in Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl. Abschluß mit Diplom. Seit 1985 Leiter der Stelle Psychotherapie und Beratung für Ehe-, Familien und Lebensfragen in Chur und Supervisor des Süddeutschen Instituts für Logotherapie. Seit Jahren intensiv in der Therapie mit Krebskranken tätig. Zahlreiche Seminare für die Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden. 1993 Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse und seither deren Präsident. 1995 Begründer und Leiter des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse. 1999 Mitbegründer der Internationalen Gesellschaft der logotherapeutischen/existenzanalytischen Ausbildungs- und Forschungsinstitute und Vorsitzender dieser Gesellschaft.



Prof. Dr. phil. Karlheinz Biller, geboren am 22.4. 1941 in Nürnberg. 1962–1965 Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Nürnberg. Anschließend Schuldienst. 1970–1975 Studium der Anglistik, Pädagogik und Psychologie an der Universität Erlangen. 1975 Promotion. Danach Assistent am Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Erlangen. Seit 1981 Professor für Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Kiel. Seit 1997 am Institut für Pädagogik der Universität Kiel. Seit 1999 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (DGLE). Bisherige Arbeitsschwerpunkte sind Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik und Pädagogische Anthropologie. Buchveröffentlichungen: Unterrichtsstörungen (1981). Schulisches Unbehagen und Erziehung (1988). Pädagogische Kasuistik (1988). Vom Kaiserreich zur APO. Eine

Lehrerin erzählt aus ihrem Leben. Ein Beitrag zur pädagogischen Kasuistik (1988). Habe Sinn und wisse Sinn zu wecken! (1991). Pädagogik, Schöne Literatur und menschliches Glück. – Die Funktion der Literatur in der Pädagogik der Utilitaristen zur Zeit John Stuart Mills (1991). Bildung – integrierender Faktor in Theorie und Praxis. Ein Gesamtkonzept auf sinntheoretischer Grundlage als Antwort auf aktuelle Herausforderungen (1994). Bildung erwerben in Unterricht, Schule und Familie. Ein Beitrag zur Pädagogik der Schule und der Familie (1996).



Dr. rer. nat. Boglarka Hadinger, geb. am 30.5.1955 in Budapest. Studium der Psychologie an der Universität Wien seit 1986. Diplom 1991 mit einer Arbeit zum Thema: Selbstmord und die Medien. Zusatzausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse. Seit 1993 Psychotherapeutin. Ausbilderin und Supervisorin für Logotherapie und Existenzanalyse. Leiterin der logotherapeutischen Selbsterfahrungsseminare. 1998 Promotion im Fach Psychologie zum Thema: Das Immunsystem des Menschen: seine physiologischen und psychologischen Modifikationsfaktoren. Seit 1995 fachliche Leiterin des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien.

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Entwicklung und Durchführung von Methodenseminaren für die logotherapeutische Ausbildung. Entwurf eines Selbstsicherheitstrainings für schüchterne Jugendliche und junge Erwachsene. Entwurf und Leitung von Seminaren zum Thema: Persönlichkeitsentwicklung von Frauen; zum Umgang mit Lebenskrisen; zur existenzanalytischen Imagination; zur Streßbewältigung; zur Ermöglichung gelingender Partnerschaft; zur sinnorientierten Mitarbeitermotivation; zum Umgang mit Streß und Angst in der Arbeitswelt u.v.m. Umfangreiche psychotherapeutische Tätigkeit im Rahmen von Einzel- und Paartherapie. Veröffentlichungen zur Immunologie, zur Suizidproblematik, zur psychotherapeutischen Methodik und Neurosenlehre.



Oberkirchenrat Udo Hahn, geb. am 9. Mai 1962 in Lauf an der Pegnitz. Studium der Evangelischen Theologie in Erlangen, Neuendettelsau und München. Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Von 1989–1999 Leiter des Ressorts Christ und Welt / Evangelische Kirche bei der Wochenzeitung Rheinischer Merkur (Bonn). Seit 1999 OKR im Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Presse-

sprecher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit der VELKD und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB). Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Periodika, im Hörfunk und im Fernsehen zu gesellschaftspolitischen, kirchlichen und theologischen Fragen. Herausgeber, Mitherausgeber und Co-Autor. Autor u.a. von Sinn suchen – Sinn finden. Was ist Logotherapie? (1994). Abendmahl, Heiliger Geist, Ostern (2001). Prägen und bewegen. Wie evangelische Vereine, Werke und Verbände Kirche und Gesellschaft gestalten (2001). 1995 ausgezeichnet mit der Martin-Luther-Medaille in Gold des Martin-Luther-Vereins in Bayern für herausragende publizistische Leistungen.



Dr. theol. Thomas Mengel, geb. am 6.1.1958 in Erlangen. Dipl. Pädagoge, Dipl. Informatiker und Theologe. Studium der Pädagogik und Theologie an der Universität Bamberg von 1977 bis 1983. Studium der Geschichtswissenschaft an der Universität Toronto von 1983 bis 1985. M.A. in History 1985. Informatikstudium an der Fernuniversität Hagen. Zusatzqualifikation in Logotherapie und Existenzanalyse. Von 1986 bis 1998 unterschiedliche Fach- und Führungsaufgaben in der Industrie. Als Berater, Projektleiter, Abteilungsleiter und schließlich Bereichsleiter Durchführung unterschiedlicher IT-Projekte und Organisationseinheiten bei Philips, Mannesmann und der Deutschen Telekom. 1994 Gründung der Unternehmensberatung Integral Consulting. Seit 1999 selbständiger Berater, Trainer und Coach für Unternehmer und Führungskräfte. Seine Schwerpunk-

themen sind wertorientierte Unternehmensführung, wertorientiertes Selbstmanagement, Organisation und Projektmanagement sowie unternehmerische und persönliche Planungsmethoden und Arbeitsorganisation.



Prof. em. Dr. phil. Albert Spitznagel, geb. am 27.10.1929 in Griesen (Baden). Studium der Psychologie und Philosophie an den Universitäten Innsbruck (Österreich) und Freiburg/Br. 1953 Abschluß des Psychologie Studiums mit dem Diplom. 1955 Promotion zum Dr. phil., Thema der Dissertation war ein diagnostisches: Der Farb-Form-Index im Farbpyramiden-Test. 1964 Habilitation. Verleihung der Venia legendi für das Fach Psychologie. Die Habilitationsschrift hatte die „Diagnostische Situation. Ein Beitrag zur Theorie und Psychologie der Datengewinnung“ zum Gegenstand. Alle drei Examina wurden an der Universität Freiburg/Br. absolviert. Nach der Promotion Mitarbeit an einem von der DFG finanzierten Forschungsprojekt über „Konsistenz von Ausdrucksbereichen“. Von 1956–1959 Rektoratsbeauftragter für studentische Gemeinschaften und Tutor

am Studium Generale an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Danach Lehrbeauftragter für psychologische Diagnostik und Assistent am Freiburger Psychologischen Institut, dazwischen Habilitationsstipendium der DFG. Von 1958–1964 Redakteur der psychologischen Fachzeitschrift „Diagnostica“ und Gründungsmitglied des Testkuratoriums. 1964 Umhabilitation an die Universität Gießen und Ernennung zum wissenschaftlichen Rat am psychologischen Institut. Seit 1969 ordentlicher Professor für Pädagogische Psychologie bis zur Emeritierung 1998.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Psychologie der Sprache: Grundlagen und Anwendungen, Frühindikatoren für auffällige Sprachentwicklung. In den letzten Jahren: Autobiographie und (Lebens-)Metaphorik, Lebensbilanzierungen und ihre praktische Bedeutung; Sich mitteilen, Schweigen, Verschweigen: Bedingungen und Konsequenzen.



Prof. Dr. rer. nat. Eberhard Todt, geb. am 01. 05. 1935 in Worms am Rhein. Studium der Ev. Theologie und der Psychologie in Marburg/L. und Göttingen. 1960 Diplom Examen in Psychologie. 1961 und 1962 Personalgutachter und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Deutschen Gesellschaft für Personalwesen (Göttingen und Frankfurt). Wintersemester 1962/63 Vertreter einer wiss. Assistentenstelle an der Universität Göttingen. Ab 1.3.1963 in gleicher Funktion

an der Universität Gießen. 1965 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Gießen. Thema der Dissertation: Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Intelligenz, Interessen und Schulleistungsvariablen. 1968/69 Beurlaubung zur Wahrnehmung eines Habilitationsstipendiums der DFG. Thema der Arbeit: Das Interesse – Empirische Untersuchungen zu einem Motivationskonzept. Anschließend wieder wissenschaftlicher Assistent an der Universität Gießen. 1971 Berufung zum ordentlichen Professor für Pädagogische Psychologie an die damalige Abteilung für Erziehungswissenschaften an der Universität Gießen. Ab 1972 Mitglied des Fachbereichs Psychologie.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Psychologie der Interessen. Jugendalter in Retrospektiven. Aggression bzw. Gewalt an Schulen. Lehren und Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Evaluation von Lehrveranstaltungen. Organisationsentwicklung von Gesamtschulen.

Satzung des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.

Inhaltsverzeichnis

- § 1 Name und Sitz
- § 2 Gemeinnützigkeit des Vereins
- § 3 Wissenschaftliche Zielsetzung
- § 4 Mitgliedschaft
- § 5 Beendigung der Mitgliedschaft
- § 6 Mitgliedsbeiträge
- § 7 Organe des Vereins
- § 8 Das Direktorium (Vorstand)
- § 9 Zuständigkeit des Direktoriums
- § 10 Zuständigkeit der Mitgliederversammlung
- § 11 Einberufung der Mitgliederversammlung
- § 12 Beschlußfassung der Mitgliederversammlung, Wahlen
- § 13 Nachträgliche Anträge zur Tagesordnung
- § 14 Beirat
- § 15 Beschlußfassung des Beirats
- § 16 Auflösung des Vereins und Anfallberechtigung
- § 17 Beurkundung von Vereinsbeschlüssen
- § 18 Änderung oder Ergänzungen der Satzung

§1 Name und Sitz

- (1) Der Verein führt den Namen „Institut für Logotherapie und Existenzanalyse an der Justus-Liebig-Universität Gießen“. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Nach Eintragung in das Vereinsregister führt er den Zusatz „e.V.“.
- (2) Der Verein hat seinen Sitz in Rauschholzhausen.

§ 2 Gemeinnützigkeit des Vereins

- (1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung durch Förderung von Wissenschaft und Forschung nach näherer Maßgabe des § 3.
- (2) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen, die in keinem Verhältnis zur geleisteten wissenschaftlichen Tätigkeit stehen, begünstigt werden.

§ 3 Wissenschaftliche Zielsetzung

- (1) Der Verein dient folgenden Zwecken:
 - a. die Bedeutung logotherapeutisch existenzanalytischer Erkenntnisse für die Praktische Theologie, Psychotherapie, Psychologie, Medizin, Pädagogik, Soziologie insbesondere und für eine optimale Lebensgestaltung herauszustellen und den diesbezüglichen logotherapeutisch-existenzanalytischen Erkenntnisprozeß in Forschung und Lehre zu fördern;

b. die Sinn- und Wertfrage als zentrale Frage des modernen Menschen ins allgemeine Bewußtsein zu heben und Logotherapie dadurch weiterzuentwickeln, daß die Antworten auf diese Frage, die aus anderen Bereichen stammen, für die Logotherapie fruchtbar gemacht werden;

c. die logotherapeutisch-existenzanalytischen Erkenntnisse vor allem im Bereich der Universitäten durch Vorträge, Symposien und Seminare zu verbreiten;

d. logotherapeutische Forschungsprojekte zu fördern, an denen vor allem auch Nachwuchswissenschaftler, die zur interdisziplinären Tätigkeit geeignet erscheinen, beteiligt werden sollen; Projekte, bei denen es vor allem um Grundlagenforschung, um die empirische Überprüfung logotherapeutischer Intervention in den psychosozialen Arbeitsfeldern sowie um weitere angewandte Forschung geht. Der Erweiterung des Methodenrepertoires zur Bewältigung praktisch-psychotherapeutischer Probleme ist in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

- (2) Alle Vereinsmitglieder haben die gesellschaftlichen Folgen wissenschaftlicher Erkenntnis mitzubedenken. Sie dürfen keine Forschungsvorhaben durchführen, die ethischen Grundsätzen zuwiderlaufen oder mit der Unabhängigkeit der Wissenschaftler unvereinbar sind. Werden ihnen Ergebnisse der Forschung, vor allem in ihrem Fachgebiet, bekannt, die bei verantwortungsloser Verwendung erhebliche Gefahren für die Gesundheit, das Leben oder das friedliche Zusammenleben der Menschen herbeiführen können, sollen sie den Ständigen Ausschuß II der Justus-Liebig-Universität Gießen davon unterrichten.

§ 4 Mitgliedschaft

- (1) Eine Person kann nur Mitglied des Vereins werden, wenn sie über logotherapeutische Kenntnisse verfügt und zu erwarten ist, daß sie die Ziele des Vereins nachhaltig fördern wird.
- (2) Der schriftliche Antrag auf Mitgliedschaft ist mit einem begründeten Vorschlag des Direktors dem Beirat zuzuleiten. Äußert der Beirat gegen den Vorschlag des Direktors binnen drei Wochen nach Zugang Bedenken, so entscheidet die nächste ordentliche Mitgliederversammlung. Andernfalls entscheidet der Direktor gemäß seinem Vorschlag.
- (3) Bei Ablehnung des Aufnahmeantrages besteht keine Verpflichtung, dem Antragsteller die Gründe der Ablehnung bekanntzugeben.
- (4) Die den Mitgliedern entstehenden Kosten anlässlich der Teilnahme an einer Mitgliederversammlung werden vom Verein nicht übernommen.

§ 5 Beendigung der Mitgliedschaft

- (1) Die Mitgliedschaft endet
 - a. mit dem Tod des Mitglieds,
 - b. durch Austritt,
 - c. durch den Ausschluß aus dem Verein.
- (2) Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Direktorium. Er ist zum Schluß des Kalenderjahres unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zulässig.
- (3) Ein Mitglied kann aus wichtigen Gründen durch Entscheidung des Direktors aus dem Verein ausgeschlossen werden. Wird der Entscheidung des Direktors binnen Monatsfrist nach Bekanntgabe durch das ausgeschlossene Mitglied widersprochen, so beschließt die Mitgliederversammlung über den Ausschluß. § 14 Abs. 2 Buchstabe d. bleibt unberührt.

§ 6 Mitgliedsbeiträge

- (1) Der Verein finanziert seine Zwecke
 - a. aus Beiträgen,
 - b. aus Spenden,
 - c. aus sonstigen Zuwendungen.
- (2) Von den Mitgliedern können Beiträge erhoben werden. Über deren Erhebung und Höhe entscheidet die Mitgliederversammlung.

§ 7 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind

- a. die Mitgliederversammlung,
- b. das Direktorium,
- c. der Beirat.

§ 8 Das Direktorium (Vorstand)

- (1) Das Direktorium ist Vorstand im Sinne § 26 BGB. Es besteht aus dem Direktor und dem stellvertretenden Direktor. Jeder von ihnen ist einzelvertretungsberechtigt. Vereinsintern wird bestimmt, daß der stellvertretende Direktor nur bei Verhinderung des Direktors den Verein vertreten darf. Sofern wissenschaftliche Mitarbeiter Mitglieder des Vereins sind, können diese einen Vertreter in das Direktorium entsenden.
- (2) Das Direktorium wird von der ordentlichen Mitgliederversammlung auf Dauer von drei Jahren gewählt. Nach Ablauf seiner Amtszeit bleibt ein Mitglied des Direktoriums bis zur Wahl seines Nachfolgers im Amt. Die Wiederwahl ist möglich. Wählbar sind nur Vereinsmitglieder.
- (3) Zum Direktor kann nur ein Professor der Justus-Liebig-Universität Gießen gewählt werden, der in der Lage ist, Logotherapie/Existenzanalyse in Forschung und Lehre zu vertreten.
- (4) Die Abberufung eines Mitglieds des Direktoriums ist nur dann zulässig, wenn ein wichtiger Grund vorliegt; ein solcher Grund ist insbesondere grobe Pflichtverletzung oder Unfähigkeit zur ordnungsgemäßen Geschäftsführung; hierüber entscheidet die Mitgliederversammlung.
- (5) Der Direktor führt die Geschäfte der laufenden Verwaltung.

§ 9 Zuständigkeit des Direktoriums

Der Direktor ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch die Satzung einem anderen Organ zugewiesen sind. Er hat vor allem folgende Aufgaben:

- (1) laufende Koordination der wissenschaftlichen Aktivitäten des Vereins;
- (2) Berichterstattung gegenüber der Justus-Liebig-Universität Gießen über bedeutsame Vorgänge;

- (3) Vorbereitung der Mitgliederversammlungen und Aufstellung der Tagesordnungen;
- (4) Einberufung der Mitgliederversammlungen;
- (5) Aufstellung eines Haushaltsplanes für jedes Geschäftsjahr, Buchführung, Erstellung des Jahresberichts.

§ 10 Zuständigkeit der Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung ist ausschließlich für folgende Angelegenheiten zuständig:
 - a. die Wahl und die Abberufung des Direktoriums,
 - b. die Genehmigung des Haushaltsplanes für das bevorstehende Geschäftsjahr,
 - c. die Festsetzung der Höhe und Fälligkeit der Mitgliedsbeiträge,
 - d. die Entgegennahme des Jahresberichtes des Direktors einschließlich des Haushaltsbeschlusses und die Entlastung des Direktoriums,
 - e. die Beschlußfassung über die Änderung und Ergänzung der Satzung, die Änderung des Vereinszwecks und die Auflösung des Vereins,
 - f. sonstige in der Satzung zugewiesene Aufgaben.
- (2) Die Mitgliederversammlung kann Empfehlungen für Schwerpunkte der Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten geben. In Angelegenheiten, für die andere Organe zuständig sind, kann die Mitgliederversammlung gleichfalls Empfehlungen aussprechen.

§ 11 Einberufung der Mitgliederversammlung

- (1) Mindestens jedes zweite Jahr findet die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Sie soll spätestens bis zum März des betreffenden Jahres einberufen werden. Die Einladung erfolgt schriftlich durch den Direktor. Ihr ist eine Tagesordnung beizufügen. Zwischen Absendetag der Einladung und der Mitgliederversammlung muß ein Zeitraum von mindestens 14 Tagen liegen.
- (2) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet statt, wenn
 - a. der Direktor so entscheidet oder
 - b. die Einberufung von mindestens einem Drittel der Mitglieder unter Angabe der Tagesordnungspunkte schriftlich gegenüber dem Direktor verlangt wird.

Für die Ladung gilt Absatz 1 entsprechend, wobei sich die Ladungsfrist auf eine Woche verkürzt.

§ 12 Beschlußfassung der Mitgliederversammlung, Wahlen

- (1) Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens 30 % der Mitglieder anwesend sind. Bei Beschlußunfähigkeit ist der Direktor verpflichtet, innerhalb von vier Wochen eine zweite Mitgliederversammlung mit der gleichen Tagesordnung einzuberufen. Diese ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Hierauf ist in der Einladung hinzuweisen. Der Einladung ist eine Tagesordnung beizufügen.

- (2) Die Mitgliederversammlung wird von dem Direktor, bei dessen Verhinderung vom stellvertretenden Direktor geleitet. Ist kein Mitglied des Direktoriums anwesend, so bestimmt die Versammlung den Leiter.
- (3) Der Versammlungsleiter legt die Art der Abstimmung fest. Die Mitgliederversammlung kann auf Antrag abweichende Entscheidungen treffen.
- (4) Die Mitgliederversammlung ist nicht öffentlich. Über Ausnahmen entscheidet die Mitgliederversammlung.
- (5) Soweit die Satzung nichts anderes bestimmt, erfolgt die Beschlußfassung durch einfache Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Stimmenthaltungen werden nicht mitgezählt.
- (6) Eine Änderung des Vereinszwecks oder eine Änderung oder Ergänzung der Satzung kann nur mit Zustimmung von drei Vierteln der Mitglieder beschlossen werden. Hierzu ist eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Kommt die erforderliche Mehrheit nicht zustande, sind die nicht erschienenen Mitglieder alsbald durch den Direktor anzuschreiben und um Abstimmung über die Änderung des Vereinszweckes oder die Änderung oder Ergänzung der Satzung zu bitten. Die schriftliche Zustimmung muß innerhalb eines Monats erfolgen.
- (7) Eine Auflösung des Vereins kann nur mit Zustimmung von drei Viertel der Mitglieder beschlossen werden. Absatz 6 Satz 2 gilt entsprechend.
- (8) Wahlen und Abberufungen erfolgen schriftlich und geheim, wenn ein Mitglied dies verlangt. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der Stimmen der anwesenden Mitglieder auf sich vereint.

§ 13 Nachträgliche Anträge zur Tagesordnung

- (1) Jedes Mitglied kann bis spätestens eine Woche vor dem Tag der Mitgliederversammlung beim Direktor schriftlich beantragen, daß weitere Angelegenheiten nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Versammlungsleiter hat zu Beginn der Mitgliederversammlung die Tagesordnung entsprechend zu ergänzen. Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung.
- (2) Wahlen und Abberufungen, die Genehmigung des Haushaltsplanes, die Änderung des Vereinszweckes, die Änderung oder Ergänzung der Satzung und die Auflösung des Vereins können nicht nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden.

§ 14 Beirat

- (1) Der Beirat besteht aus:
 - a. dem Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen, der den Vorsitz führt,
 - b. dem Kanzler der Justus-Liebig-Universität Gießen,
 - c. mindestens vier weiteren Personen, die von der Mitgliederversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt werden. Sie sollen angesehene Fachvertreter sein. Die Mitglieder des Beirats sind nicht kraft ihres Amtes Mitglieder des Vereins.
- (2) Der Beirat hat folgende Aufgaben:
 - a. Herstellung der Verbindung zur Universität und Förderung der Forschungs- und Weiterbildungsprogramme im Rahmen seiner Möglichkeiten,
 - b. Stellungnahme zum Forschungs- und Weiterbildungsprogramm des Vereins,

- c. Entgegennahme des Jahresberichtes des Direktors,
- d. Stellungnahme zur Aufnahme und zum Ausschluß von Mitgliedern,
- e. Stellungnahme zum Haushaltsplan.

§ 15 **Beschlußfassung des Beirats**

- (1) Der Beirat faßt seine Beschlüsse in der Regel im schriftlichen Umlaufverfahren oder auf Antrag in Beiratssitzungen.
- (2) Beschlußvorschläge für das schriftliche Umlaufverfahren können dem Direktor von allen Beiratsmitgliedern unterbreitet werden. Der Beschlußvorschlag ist durch den Direktor zu versenden und so zu formulieren, daß eine Entscheidung mit ja oder nein möglich ist. Das Umlaufverfahren ist innerhalb von drei Wochen nach Aufgabe des Beschlußvorschlages zur Post abzuschließen. Beschlüsse kommen mit der Mehrheit der Stimmen von zwei Dritteln der Beiratsmitglieder zustande. Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen gelten als Neinstimmen.
- (3) Auf schriftlichen Antrag eines Beiratsmitglieds an den Direktor ist durch diesen eine Beiratssitzung unter gleichzeitiger Mitteilung der Tagesordnung und unter Wahrung einer Ladungsfrist von mindestens 14 Tagen ab Aufgabe der Ladung zur Post einzuberufen. Der Beirat ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse kommen mit der Mehrheit der Stimmen von zwei Dritteln der anwesenden Beiratsmitglieder zustande. Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen gelten als Neinstimmen.

§ 16 **Auflösung des Vereins und Anfallberechtigung**

- (1) Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit der in § 12 Absatz 7 festgelegten Stimmenmehrheit beschlossen werden. Sofern die Mitgliederversammlung nicht anders beschließt, ist ein Mitglied des Direktoriums der Liquidator.
- (2) Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an die Justus-Liebig-Universität Gießen, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat. Wenn die Justus-Liebig-Universität Gießen darauf verzichtet, ist das Vermögen der deutsche Sektion von Amnesty International zuzuwenden.

§ 17 **Beurkundung von Vereinsbeschlüssen**

Sämtliche Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Beirats werden schriftlich abgefaßt und vom Versammlungsleiter und einem von ihm zu bestimmenden Versammlungsteilnehmer unterzeichnet. Das Direktorium legt seine Entscheidungen, unter Angabe von Ort und Zeit, schriftlich nieder und unterzeichnet sie.

§ 18 **Änderungen oder Ergänzungen der Satzung**

- (1) Der Verein wurde am 13.5.2000 in Marburg errichtet (Vereinsregister 2079). Die Zustimmung der Justus-Liebig-Universität Gießen zu dieser Satzung erfolgte am 13.12.2000.
- (2) Änderungen oder Ergänzungen dieser Satzung bedürfen der Zustimmung der Justus-Liebig-Universität Gießen. Jeder Beschluß auf Änderung oder Ergänzung der Satzung ist vor dessen Anmeldung beim Registergericht dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen.

Grundsätze für An-Institute an der Universität Gießen

Der Ständige Ausschuß II hat am 23. Juni 1988 folgende Grundsätze für die Zustimmung zur Errichtung privatrechtlich organisierter Einrichtungen unter Verwendung des Namens und Beteiligung von Forschern der Justus-Liebig-Universität Gießen beschlossen.

§ 1

- (1) Die Justus-Liebig-Universität Gießen kann der Errichtung privatrechtlich organisierter wissenschaftlicher Einrichtungen (z.B. Institute) unter Verwendung des Namens oder einer Bezeichnung, die bestimmt oder geeignet ist, eine Beziehung zur Universität Gießen herzustellen oder anzunehmen, unter Beteiligung von Forschern der Universität nach ihrem Ermessen zustimmen. Die Zustimmung kann auch befristet erteilt werden. Ein Anspruch auf Zustimmung besteht nicht.
- (2) Bei Verwendung des Namens der Justus-Liebig-Universität Gießen soll der personelle Schwerpunkt des Einsatzes von Personal bei der Justus-Liebig-Universität Gießen liegen. Die zeitlich befristete Beschäftigung von Drittmittelbediensteten bleibt unberührt.
- (3) Die näheren Vereinbarungen mit der Einrichtung trifft der Präsident nach Anhörung des fachlich zuständigen Fachbereiches bzw. der fachlich zuständigen zentralen wissenschaftlichen Einrichtung und mit Zustimmung des Ständigen Ausschusses II durch einen Vertrag des öffentlichen Rechts. Dabei sind die folgenden Grundsätze zu beachten.

§ 2

- (1) Die Aufgaben und die Organisation der Einrichtung müssen dem Recht, den Ansprüchen einer freien Forschung, dem Ansehen der Universität und den begründeten Erwartungen der Fächer an ein verantwortungsbewußtes wissenschaftliches Handeln gerecht werden.
- (2) In der Satzung der Einrichtung ist eine dem § 6 des Hessischen Universitätsgesetzes entsprechende Informationsverpflichtung vorzusehen.

§ 3

Der Name der Einrichtung muß wissenschaftlich vertretbar sowie der Aufgabe und Bedeutung der Einrichtung angemessen sein.

§ 4

- (1) Aufgabe der Einrichtung soll die Grundlagenforschung oder angewandte Forschung in Ergänzung der Forschungsaufgaben sein, die die Universität, ihre Fachbereiche oder Einrichtungen wahrnehmen. Fort- und Weiterbildung können einbezogen werden.
- (2) Die Einrichtung darf die Erfüllung der Aufgaben der Hochschule, die dienstlichen Pflichten der beteiligten Personen und die Rechte und Pflichten anderer Personen nicht beeinträchtigen.
- (3) Eine Teilnahme der Einrichtung am allgemeinen, marktwirtschaftlichen Wettbewerb ist mit den Aufgaben der Universität nicht zu vereinbaren. Das schließt eine anderweitige Kooperation mit wettbewerbsorientierten Unternehmen nicht aus.

§ 5

Die Einrichtung muß im Hinblick auf die Bedeutung des abgedeckten Gebietes und das in ihr tätige wissenschaftliche Personal mit einer entsprechenden Einrichtung der Universität verglichen werden können.

§ 6

- (1) Die organisatorischen Regelungen müssen – unter Beachtung des Charakters als privatrechtlich organisierte Einrichtung – der wissenschaftlichen Aufgabe in der Forschung sowie der Verbindung mit der Universität gerecht werden. Die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Arbeit in der privatrechtlich organisierten wissenschaftlichen Einrichtung muß gesichert sein.
- (2) Die Satzung der Einrichtung sowie Änderungen und Ergänzungen bedürfen der Zustimmung der Universität. Es soll ein Beirat gebildet werden, dem mindestens der Präsident, der Kanzler und der Dekan des betreffenden Fachbereiches angehören sollen. Es muß ausgeschlossen sein, daß die Universität in die Lage kommt, für Haushaltsdefizite der Einrichtung zu haften.

Viktor E. Frankl (1905–1997)

Geb. 26. März 1905, Wien.

Gest. 2. September 1997, Wien.

Akademische Titel: Univ. Prof. Dr. med. (1930), Dr. phil. (1949), Dr. h. c. mult.

Familie: in 2. Ehe verheiratet (1947)

mit Eleonore Frankl, geb. Schwindt.

Viktor Emil Frankl war Professor für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Wien, hatte aber auch Professuren in Amerika inne, und zwar an der Harvard University sowie an Universitäten in Dallas und Pittsburgh. Die U. S. International University in Kalifornien errichtete eigens für ihn eine Professur für Logotherapie. Von Universitäten in aller Welt wurden ihm 29 Ehrendoktorate verliehen.

Die Amerikanische Psychiatergesellschaft verlieh Frankl als erstem nicht amerikanischen Psychiater den Oskar Pfister Preis – benannt nach einem Schüler von Sigmund Freud –, und die Österreichische Akademie der Wissenschaften wählte ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

Seine 32 Bücher sind in 26 Sprachen erschienen. Von einem einzigen unter diesen Büchern („Man's Search for Meaning“) sind weit über neun Millionen Exemplare erschienen. Laut Library of Congress (Washington) ist es „one of the ten most influential books in America“. Deutsch ist das Buch erhältlich unter dem Titel „... trotzdem Ja zum Leben sagen (Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager)“. Darüber hinaus sei von seinen deutsch erschienenen Büchern erwähnt „Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn (Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk)“. Die letzten beiden Bücher, deren Veröffentlichung er noch erlebte, sind „Was nicht in meinen Büchern steht“ (engl. „Viktor Frankl – Recollections“) und „Man's Search for Ultimate Meaning“.

Von anderen Autoren sind über Frankls Logotherapie in 15 Sprachen 151 Bücher erschienen, darüber hinaus 1424 Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften, eine Habilitationsschrift (von W. Kurz) und 154 Dissertationen, in deren Titeln der Name Frankl und/oder die Bezeichnung Logotherapie bzw. Existenzanalyse vorkommen.

Die American Medical Society, die American Psychiatric Association und die American Psychological Association haben die Franklsche Logotherapie als eine wissenschaftlich fundierte psychotherapeutische Schule anerkannt.

1940 bis 1942 war Frankl Leiter der Neurologischen Station des Rothschild-Spitals und 1946 bis 1970 Vorstand der Wiener Neurologischen Poliklinik. 1995 wurde Frankl zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt.

Professuren

Distinguished Professor of Logotherapy,
U.S. International University, San Diego, California
University of Pittsburgh
University of Dallas, Texas
Harvard University, Cambridge

Ehrendoktorate

Loyola University, Chicago, Illinois (1970)
Edgecliffe College, Cincinnati, Ohio (1970)
Rockford College, Rockford, Illinois (1972)
Mount Mary College, Wisconsin (1984)
Universidade do Rio Grande do Sul, Brasilien (1984)
Universidad Andres Bello, Caracas (1984)
University of South Africa (1984)
Universidad del Salvador, Buenos Aires (1985)
Universidad Catolica Argentina, Buenos Aires (1985)
Universidad de Buenos Aires (1985)

Universidad Francisco Marroquin, Guatemala (1985)
Universität Wien (1986)
Universidad Nacional de Cuyo, Argentinien (1986)
Universidad Nacional de Entre Rios, Argentinien (1986)
Universidad Nacional de San Luis, Argentinien (1986)
Universidad del Aconcagua, Argentinien (1986)
Universidade de Brasilia (1988)
Universität Haifa, Israel (1988)
Internationale Akademie für Philosophie, Liechtenstein (1989)
Universität Kopenhagen (1989)
Universität Pretoria, Südafrika (1990)
Universidad Gabriela Mistral, Santiago de Chile (1991)
University of Santa Clara, Kalifornien (1991)
Universität Ljubljana, Slowenien (1992)
Universität Prag (1994)
Universität Lublin (Polen) (1994)
Universität Salzburg (1994)
Semmelweis Universität Budapest (1996)
Ohio State University, Columbus (1997)

Ehrenmitgliedschaften

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Gesellschaften für Neurologie und Psychiatrie in Österreich, Peru und Guatemala

Ehrungen und Auszeichnungen

Aufnahme in den höchsten Orden, den Österreich an Wissenschaftler zu vergeben hat und der auf je 18 österreichische und ausländische Träger beschränkt bleibt
Oskar-Pfister-Preis der American Psychiatric Association
John F. Kennedy Stern
Theodor Billroth Medaille
Albert-Schweitzer-Medaille
Kardinal-Innitzer-Preis
Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaften
Ehrenring der Stadt Wien
Ehrenbürger der Hauptstadt von Texas
Großes Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der BRD
Lifetime Achievement Award, überreicht in Washingtons Kongresszentrum von Senator Frank Moss von der Päpstlichen Universität Porto Alegre (Brasilien), von einer Universität in Texas und von der Evolution of Psychotherapy Foundation (Phoenix, Arizona) für den Friedens-Nobelpreis vorgeschlagen
Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich (1995)
Großes Ehrenzeichen der Österreichischen Ärztekammer (1995)
Maryland Psychological Association Outstanding Lifetime Contribution To Psychology Award
Ehrenbürger der Stadt Wien (1995)
Medicus Magnus Medaille und Internationaler Goldener Stern für Verdienste um die Menschheit (Polnische Medizinische Akademie 1997)

Sonstiges

An der Universität von Kalifornien in Berkeley besteht eine „Frankl Library and Memorabilia“.

An der Universität von Caracas existiert eine „Viktor-Frankl-Lehrkanzel für Medizinische Anthropologie“. Ein „Viktor-Frankl-Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie“ wurde im Jahre 1994 an der Internationalen Akademie für Philosophie im Fürstentum Liechtenstein gegründet.

Zeitschriften für Logotherapie erscheinen in den USA, Argentinien, Brasilien, Australien, Südafrika, Deutschland, der Schweiz und Österreich.

Bücher von Viktor Frankl in Auswahl

- Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse, Wien 1946–1997.
Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute, Freiburg i.Br. 1977–2000.
Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie, Bern 1975–1998.
Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk, München 1979–2001.
Der unbewußte Gott. Psychotherapie und Religion, München 1948–1999.
Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie, Bern 1972–1997.
Die Psychotherapie in der Praxis. Eine kasuistische Einführung für Ärzte, Wien 1947–1997.
Die Sinnfrage in der Psychotherapie, München 1981–1988. Erweiterte Neuauflage 1992–1997.
(mit Franz Kreuzer) Im Anfang war der Sinn. Von der Psychoanalyse zur Logotherapie, München 1982–1997.
Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus fünf Jahrzehnten, München 1987.
Psychotherapie für den Alltag. Rundfunkvorträge über Seelenheilkunde, Freiburg i.Br. 1971–2000.
Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse, München 1956–1999.
... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, München 1978.

Logotherapeutische Institute im In- und Ausland

Argentinien

Brasilien

Deutschland

Finnland

Israel

Italien

Japan

Kanada

Kolumbien

Liechtenstein

Mexiko

Niederlande

Österreich

Paraguay

Peru

Polen

Schweiz

Slowenien

Spanien

Südafrika

Tschechien

Ungarn

Uruguay

USA

Die Adressen aller Institute in der ganzen Welt, mit denen das Viktor-Frankl-Institut (Wien) zusammenarbeitet, sind auf der Internetseite dieses Instituts zu finden:

www.viktorfrankl.org

Das Institut für Logotherapie und Existenzanalyse an der Universität Gießen steht in enger Verbindung mit dem Viktor-Frankl-Institut (Wien), das sich zur Aufgabe gemacht hat, das Lebenswerk Viktor Frankls zu bewahren und zu verbreiten.

Vorstand des Viktor-Frankl-Instituts
Dr. Gabriele Vesely-Frankl (Vorsitzende)
Dr. h. c. Eleonore Frankl (Stellv. Vorsitzende)
Univ. Prof. Dr. Leopold Rosenmayr
Univ. Prof. Dr. Giselher Guttman
Univ. Prof. Dr. Franz Vesely
Univ. Prof. Dr. Eugenio Fizzotti
Mag. iur. Katharina Ratheiser

Adresse

Langwiesgasse 6, A 1140 Wien
Tel. und Fax: 0043 1 914 2683
e-mail: logos@ap.univie.ac.at

Institut für Logotherapie
und Existenzanalyse GmbH
Verlag Lebenskunst
Tübingen

Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.

Direktor: Prof. Dr. Wolfram Kurz
Karl-Glöckner-Str. 21 H
D-35394 Gießen

Tel. 0641/9927161 oder Tel. 07071/51270
Fax 0641/9927169 oder Fax 07071/551069
e-mail: Wolfram.Kurz@theologie.uni.giessen.de

Stellv. Direktor: Prof. Dr. Karl Huth
Stettenstr. 21
60322 Frankfurt a.M.
Tel. 069/554675

Bankverbindung:

Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
an der Justus-Liebig-Universität Gießen
Sparkasse Gießen
BLZ 513 500 25
Konto-Nr. 230 006 990